

Unterägeri

THE
WORLD
CUP
OF
YOGA
IN
SCHWEITZ

2016



INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	3
Aus der Sicht des Schulpräsidenten	4
Die Anforderungen an die Schule im Wandel der Zeit	
Aus der Sicht des Rektors	6
Zum Fokusthema «Haltung»	
Aus der Sicht der Eltern	7
Zum Fokusthema «Haltung»	
«Kinder der Freiheit» – Vielfalt der Werte	8
Förderung einer humanen Haltung als Aufgabe der Schule	
Schulsozialarbeit	10
Ganzheitliche Bildung und Haltungen	
Schulinsel	12
Auftrag und Haltung dieses Segmentes	
Generationen im Klassenzimmer	13
Aus der Sicht unserer Seniorinnen und Senioren	
Schulische Heilpädagogen	14
Haltung im Spannungsfeld einer vielschichtigen Zusammenarbeit	
Mittagstischpartner	15
Die Privatschule Dr. Bossard stellt sich vor	
Bibliothek	16
Vom Lesemuffel zur Leseratte	
Schule und Elternhaus	17
Die «aufrechte» Haltung	
Die Schulleitung informiert	18
Abschied, Willkomm, Jubiläen, Varia	
Pensionierungen	19
Eliane Brühwiler und Marie-Louise Rütti	
Informationen Schuljahr 2016/17	21
Klassen- und Zimmerliste, Adressen, Telefonnummern	
Die neuen Lehrpersonen stellen sich vor	25
Interview mit Berufseinsteigern	30
Im Gespräch mit dem Rektor	
ICT an der Schule Unterägeri	32
Pioniere der schulischen Informatik	
Lehrplan 21	34
Zeitplan, Hintergründe, Haltungen	
Musikschule	37
Musizieren mit Haltung und «HALT-ung»	
Teamseiten	38
Team Schönenbüel, NordOst, West und Süd	
Impressum	43



Liebe Leserin, lieber Leser

Haben Sie sich auch schon mal überlegt, welche Haltung Sie der Schule gegenüber einnehmen? Wie vertreten oder leben Sie diese zum Beispiel vor Ihrem schulpflichtigen Kind?

Unser diesjähriges Schuelheft ist nach längerer Zeit wieder einmal einem Schwerpunktthema gewidmet. Das Thema «Haltung» kann aus ganz verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet und unterschiedlich aufgefasst werden. Es war uns ein Anliegen, möglichst viele Ansprechpartner zu Wort kommen zu lassen. Seien Sie also gespannt, was Eltern, Schüler, Lehrpersonen, aber auch Behörden, S&E oder zum Beispiel die Bibliothekarin dazu meinen.

Dieses Jahr gilt es wiederum Abschied zu nehmen von zwei Lehrpersonen, die mir sehr am Herzen liegen. Es sind dies Marie-Louise Rütti, unsere zuverlässige Lektorin des Schuelhefts, und Eliane Brühwiler, die mich seit Beginn meiner Lehrtätigkeit begleitet hat.

Beiden wünsche ich von Herzen alles Gute und viel Freude in ihrem neuen Lebensabschnitt.

Und Ihnen wünsche ich viel Spass beim Durchstöbern unseres Schuelhefts!

Manuela Imhof, Redaktorin

AUS DER SICHT DES SCHULPRÄSIDENTEN

Anforderungen an die Schule im Wandel der Zeit

Unterägeri 1960 - 1965: Ein beschauliches Dorf, in dem jeder jeden kennt, Übernamen oder Hofbezeichnungen dienen zur Präzisierung der Familienzugehörigkeit. Die Gemeinde wird von zwei Parteien beherrscht, die bei jeder Wahl um die Vorherrschaft kämpfen. Der Gemeindepräsident, der Pfarrer, der Arzt und der Lehrer sind geachtete Persönlichkeiten, ihre Meinungen haben Gewicht und geben die Richtung vor. Der Mann sorgt in der Familie für das Einkommen, die Frau kümmert sich zu Hause um die Kinder. Ein Grossteil der Bevölkerung ist katholisch, man trifft sich am Sonntag in der Kirche. Einige wenige sind reformiert, aber gut integriert, Menschen mit dem gleichen kulturellen und gesellschaftlichen Hintergrund. Ein paar Ausländer bevölkern das Dorf, vorwiegend Italiener auf der Suche nach einer Existenz, ein bisschen suspekt, aber nicht bedrohlich. Am Horizont zeichnet sich die erste Überfremdungsinitiative ab. Die ersten Einwohner haben einen Fernsehapparat, sehen ab und zu Bilder aus der weiten Welt, beispielsweise die Ermordung und das Staatsbegräbnis von John F. Kennedy. Eine intakte Welt, in der Haltungen und Werte vorgegeben sind. Nur selten wird ihnen widersprochen. Es lebt sich grundsätzlich gut in dieser idyllischen Welt.

Unterägeri 2010 - 2015: Ein Dorf mit städtebaulichem Anstrich. Die Urbevölkerung ist in der Minderheit. Mehrere Parteien kämpfen mit schlagernden Argumenten um die Gunst der Wähler.

Die Aussagen vom Gemeindepräsidenten, vom Gemeindevorsteher, von Ärzten und Lehrpersonen werden kritisch hinterfragt und ab und zu gerichtlich angefochten. Die Eltern teilen sich neben ihrer Arbeit die Erziehung ihres Kindes, eine logistische Herausforderung bei den vielen Wechseln zwischen Eishockeytraining, Schule, Instrumentalunterricht, Judo und Hausaufgaben. Verschiedene Glaubensrichtungen sind vertreten, ein zunehmender Anteil der Bevölkerung fühlt sich keiner Religion mehr angehörig. Die Gemeinschaft setzt sich aus Personen mit unterschiedlichem kulturellem und gesellschaftlichem Hintergrund zusammen. Die deutsche Sprache ist zwar noch vorherrschend, andere Sprachen sind auf der Strasse oder im Bus immer häufiger zu hören. Der Ägeri Dialekt ist lediglich noch bei einigen älteren Einwohnern erkennbar. Die Zahl der Ausländer nimmt stetig zu. Manche finden dies bedrohlich. Masseneinwanderungs- und Durchsetzungsinitiativen beherrschen die politische Agenda. Das Internet ist überall präsent, eine Flut von Informationen prasselt ununterbrochen auf jeden einzelnen ein. Alle sind ständig erreichbar und geben online wichtige und unwichtige Erlebnisse preis. Es gibt keine klaren und allgemeingültigen Werte und Haltungen. Wer sie postulieren wollte, müsste mit Widerspruch rechnen.

Wandel der Zeit: Die Gesellschaft hat sich in diesen 50 Jahren gewandelt. Sie ist vielfältiger, multikultureller geworden. Vielleicht war es in der Welt von 1960 einfacher, Schule zu geben und Werte und



Haltungen durchzusetzen. Diese waren allgemeingültig definiert und weiterum akzeptiert. Der Wandel erfolgte in längeren und weniger hektischen Phasen. Heute stehen unterschiedliche Wertvorstellungen und Werthaltungen in einem ständigen Konkurrenzkampf zueinander. Noch nie waren die Auseinandersetzungen über Werte und Haltungen in unserer Gesellschaft so intensiv und so kontrovers wie heute. Noch nie wünschten sich möglicherweise so viele Leute klarere Werte und Haltungen zurück.

Auftrag der Schule und Gemeinde: Die Schule war und ist ein Spiegelbild der Gesellschaft. Sie bekommt die konkurrierenden Wertvorstellungen und Haltungen zu spüren und ist mit ständig neuen Forderungen konfrontiert. Nicht alle diese Forderungen müssen erfüllt werden. Die Schule hatte und hat einen klaren Auftrag, den Auftrag, den Kindern die Kulturtechniken zu vermitteln und sie auf ihre künftige Schul- und Berufslaufbahn vorzubereiten. Sie muss für alle Schülerinnen und Schüler Lernmöglichkeiten schaffen, die ihren individuellen Potenzialen entsprechen und die ihnen die für die spätere gesellschaftliche und berufliche Existenz erforderlichen Kompetenzen vermitteln. Sie hat für alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von Geschlecht, Herkunft und Schichtzugehörigkeit die ihrer Leistungsfähigkeit entsprechende Bildung zu garantieren. Die Arbeit mit den Kindern steht im Zentrum.

Die Gemeinde muss diesen Auftrag gewährleisten und für ein zeitgemäßes und attraktives Bildungs-

wesen sorgen. Sie sorgt für die dafür notwendigen Rahmenbedingungen und stellt die erforderlichen Ressourcen und Finanzen zur Verfügung. Diese sind beträchtlich. Sie waren es allerdings schon immer und veranlassten John F. Kennedy schon in den 60er-Jahren zur Aussage:

«Es gibt nur eins, was auf die Dauer teurer ist als Bildung, keine Bildung.»

Wir alle wissen, Bildung ist unser einziger Rohstoff. Vielleicht ist die Bildung auch der einzige Rohstoff, der sich durch eine gezielte Anwendung vermehren lässt.

Beat Iten, Schulpräsident



AUS DER SICHT DES REKTORS

6

Zum Fokusthema «Haltung»

Das Fokusthema dieser Ausgabe des «Schuelheftes» lautet ganz bewusst «Haltung». Haltungen – oder Werte – bestimmen unser tägliches Handeln, Denken und Sprechen und weisen auf unsere ethische Grundhaltung hin. Im Umfeld der Bildung, der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und auch mit Erwachsenen spielen Gesinnungen, Standpunkte und Einstellungen eine zentrale Rolle. Haltungen geben uns «Halt» und beeinflussen unser Verhalten gegenüber unseren Mitmenschen.

Es bleibt die Frage, für welche Werte wir einstehen, welche wir vertreten und welche wir einfordern – letztlich sind diese auch eine Frage unseres ganz persönlichen Menschenbildes. In der Arbeit mit Lernenden gehe ich von einem Bild aus, welches grundsätzlich die Lernfreude, die Motivation und den intrinsischen Antrieb zum Lernen jedes Menschen voraussetzt. Wenn Lernende den Sinn ihres Handelns und der Lernziele kennen und sich damit identifizieren können, entwickeln sie Selbststeuerung, Eigenverantwortung und Initiative den Lerninhalten

gegenüber – Fremdkontrolle, Fremdsteuerung und Sanktionen fallen weitgehend weg. Das Lernumfeld ist optimiert, gibt Halt und Vertrauen und ermöglicht eine kontinuierliche Weiterentwicklung.

In den sozialen Beziehungen sind die gelebten und erlebten Werte mit einer stetigen Auseinandersetzung konfrontiert. Wie positionieren wir uns bezüglich der Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen – welche Haltung tragen wir in der Thematik der Flüchtlinge nach aussen, wie verhalten wir uns in der täglichen Konfrontation mit anderen Kulturen und Ethnien? Gehen wir davon aus, dass diese Entwicklung weder bedrohend noch einengend ist und verstehen wir sie als Chance und Horizonterweiterung, so eröffnen sich uns neue Dimensionen und erleichtern uns zugleich den Umgang mit dem Neuen, dem noch Unbekannten. Positive, menschenfreundliche - und letztlich christliche – Grundwerte sind unabdingbar in einer aufgeschlossenen Gesellschaft.

Das pädagogische Handeln, die Methodik im Unterricht und die didaktischen Finessen in der täglichen Arbeit mit Lernenden setzen noch weitere Haltungen voraus, welche die Entwicklung und Erweiterung dieser Grundkompetenzen ermöglichen. Die fortschreitende Digitalisierung unserer Umwelt, die neuen, lernpsychologischen Erkenntnisse sowie die Veränderung der familiären und gesellschaftlichen Strukturen erwarten eine Anpassung der Bildungs-inhalte, welche sich unter anderem auch im Lehrplan 21 manifestieren. Lehrende sind grundsätzlich auch Lernende, welche sich mit solchen Herausforderungen auseinandersetzen und identifizieren. Stetige Weiterentwicklung ist ein Muss – dies setzt wiederum eine entsprechende Grundhaltung voraus.

Die Vielschichtigkeit dieses Fokusthemas ermöglicht uns eine vertiefte Auseinandersetzung damit – in allen Gremien, in der Differenziertheit der unterschiedlichen Anspruchspartner rund um die Schule und in der Individualität der Menschen, welche im Umfeld der Schule arbeiten. Ich freue mich auf diesen Disput und hoffe, dass er auch in Ihrem Umfeld Diskussionen und Entwicklungen anregen wird.

Erich Schönbächler, Rektor



AUS DER SICHT DER ELTERN

7

Wir als Eltern finden es wichtig, dass da eine offene Haltung ist zwischen Eltern, Kind und Lehrperson.

Die Eltern sind ein wichtiger Partner der Lehrperson. Sehr wichtig ist, dass das Kind sich wohl fühlt in der Klasse und in der Schule.

Die positive Grundhaltung der Eltern gegenüber der Schule wirkt sich auf die Motivation des Kindes aus. Die Unterstützung muss von uns Eltern kommen, aber natürlich auch von der Schule und den Lehrpersonen.

Nicht nur das Lernen ist wichtig. Mit einer offenen Haltung können die Kinder neue Freunde gewinnen, wenn sie zusammen arbeiten, spielen und lernen.

Mit einer gesunden Haltung von allen geht es viel einfacher.

Marlou Evers

Mutter von Lize und Nadi Evers, Klasse 3a und 1c

Meine Haltung zur Schule wandelte sich stetig. Als Schüler war sie zuerst interessant, leider wurde sie irgendwann zum Muss. In der Lehre war ich mir der Notwendigkeit bewusst und im Berufsleben schätze ich Schule, Bildung, Wissen.

Heute als Vater ist mir die Institution Schule wichtig. Sie lehrt meine Kinder Wissen und die Anwendung davon. Sie gibt ihnen Werkzeuge und Methoden, welche wir als Eltern nur schwer vermitteln könnten. Die Lehrpersonen spielen dabei für mich eine zentrale Rolle. Dabei sind mir ihre Kompetenzen und Fähigkeiten wichtiger als ihr Wissen. Erst das Anwenden des Wissens ermöglicht Kreatives und Neues zu schaffen.

Als Vater schätze ich auch die Spielregeln der Schule, sofern diese Autorität nicht missbraucht wird. Sie verlangt von mir und meinen Kindern äussere Regeln zu akzeptieren. Ich bekomme durch die Rückmeldungen der Lehrpersonen eine äussere Sichtweise meiner Kinder.

Ich habe eine positive Haltung gegenüber der Schule und vertrete diese auch bei meinen Kindern. Lehrpersonen sollen auch für meine Kinder eine Bezugsperson sein, wie sie es für mich waren.

Andreas Ulrich

Vater von Caspar Ulrich, Klasse 3a



«KINDER DER FREIHEIT» – VIELFALT DER WERTE

Förderung einer humanen Haltung als Aufgabe der Schule

Werte haben Konjunktur. Wer um sich sieht, spürt: Wir haben heute nicht weniger Werte als früher; wir haben eher zu viele Werte. Das Problem: (Fast) jeder hat seine eigenen und damit andere Werte; jeder ist bald sein eigener Wertedesigner. Nicht umsonst kursiert das Wort des Wertpluralismus oder der Wertinflation.

Soziologisch lässt sich die Wertevielfalt der Moderne leicht erklären. Die Zivilisationsdynamik hat unsere Gesellschaft in den letzten Jahren rasant verändert. Drei Phänomene sind charakteristisch: die Ent-Traditionalisierung und als Folge davon die Pluralisierung und die Individualisierung. Sie prägen unsere Gesellschaft und damit die «Kinder der Freiheit», wie es der kürzlich verstorbene Soziologe Ulrich Beck nannte.

Wie sollen die Eltern, wie muss die Schule angesichts dieser Wertpluralität reagieren? Was können sie zum Wertebewusstsein und zu einer menschlichen Haltung beitragen? Fragen, leicht gestellt, schwierig zu beantworten – schwierig deshalb, weil man oft im Oberflächlichen bleibt oder ins Deskriptive kommt.

«Man kann es nicht jedem recht machen!»

Cartoongeschichten faszinieren. Sie gehören zum Leserertoire heutiger Jugendlicher. Eine dieser Cartoonfiguren ist «Hagen the Horrible». Der kraftstrotzende Wikinger überfällt England, zerstört Kulturgüter, tyrannisiert Menschen. Sein Sohn, dem Vater moralisch überlegen, fragt, warum er denn so etwas tue. «Weil es mir Spass macht und ich Lust empfinde!», antwortet Hagen. Der Sohn staunt, schweigt, überlegt: «Aber den Engländern gefällt das gar nicht!», sagt er nach einer Weile, worauf der Vater lakonisch meint: «Man kann es nicht jedem recht machen!» Stimmt, man kann es wirklich nicht jedem recht machen. Doch hat der Vater damit auch recht?

Hagen the Horrible verspürt bei seinem Handeln keine moralische Hemmung; bei ihm kann kaum Entwicklung stattfinden. Er bleibt auf seiner (tiefen) Stufe stehen. Wie aber können wir heute bei Kindern und Jugendlichen die moralische Entwicklung fördern und damit die humane Haltung stärken? Welches Konzept hat die Schule?



Diskurssituationen führen zu legitimierten Entscheiden

Angesichts der modernen Wertep pluralität und der divergierenden Normansprüche können Schule und Unterricht nicht im Ruf nach Toleranz verbleiben; sie müssen erzieherisch handeln. Die Pädagogik kann und darf in vielen Fällen nicht entscheiden, was richtig oder falsch ist; sie kann und muss aber die Schülerinnen und Schüler zur Verantwortung und damit zu einer mitmenschlichen Haltung erziehen. Das geht nur, wenn Jugendliche eine Problembewusstheit entwickeln. Sie müssen verantwortlich Entscheide treffen und sie auch begründen können.

Pädagogische Stimulation durch Dilemma-Situationen

Für diese Aufgabe gibt es Konzepte. Eines dieser pädagogischen Programme ist die Moralentwicklung, wie sie die beiden Hochschullehrer Lawrence Kohlberg und Fritz Oser aufgezeigt haben. Ihr Konzept geht von moralischen Konfliktsituationen aus und basiert auf dem Prozess der sozialen Rollenübernahme. Der Lehrgang übt mit Dilemmata-Situat ionen. Beispiele gibt es im konkreten Schulalltag viele: Aktuelles, in denen Unredliches geschieht, ein Kind blossgestellt und ausgelacht, der Klassenkontrakt gebrochen oder Schulmaterial zerstört wird. Daraus ergeben sich konkrete Diskursmöglichkeiten. Kinder müssen verstehen, was es heisst, richtig zu handeln. Und sie sollen das Warum ihres Handelns erklären können. Die Idee dieses Diskurses ist lernbar – anhand realer Begebenheiten im Hier und Jetzt der Kinder und Jugendlichen. Das «Lernen durch Erfahrung» überzeugt – besonders, wenn es um Werte und Haltungen geht. Die Schule kann so viel zur Wertebildung und damit zur Förderung der Handlungsautonomie beitragen.

Humanes Interesse am Du

Wer auf Hagens Moralstufe stecken bleibt, wird sich kaum um das Gefühl anderer kümmern; er sieht nur sich. Wir brauchen aber ein humanes Interesse am andern, eine echte Anteilnahme am Du. Das ist ethische Haltung: Abstand gewinnen von sich, weil ein «Du» die Aufgabe übernimmt, dem «Ich» ein Gegenüber zu sein.

Handlungssituationen aufnehmen, in denen dies geübt werden kann, ist eine wichtige elterliche wie schulische Aufgabe. «Man kann es zwar nicht jedem recht machen!», aber man muss das Andere bedenken können, die anderen verstehen wollen – unabdingbar für unser gesellschaftliches Zusammenleben.

Carl Bossard, Dr. phil., Sekundar- und Gymnasiallehrer, war Rektor des kantonalen Gymnasiums Nidwalden, Direktor der Kantonsschule Alpenquai Luzern und Gründungsrektor der Pädagogischen Hochschule PH Zug. Heute begleitet er Schulen und gibt Weiterbildungskurse.

SCHULSOZIALARBEIT

Ganzheitliche Bildung und Haltungen

Unter einer ganzheitlichen Bildung versteht man, dass Kinder neben dem kognitiven Lernen auch persönlich, emotional und sozial gestärkt und gefördert werden. Die Schulsozialarbeit trägt dazu bei, dass unsere Schule diesem Bildungsverständnis gerecht wird. Ganzheitliche Bildung funktioniert nur, wenn man sich als Erwachsener, sei es als Lehrperson, Eltern oder Sozialarbeiter usw., immer wieder mit dem Thema Haltung beschäftigt. Hinter jedem Handeln steckt eine Haltung, hinter jeder Haltung ein Menschenbild. So simpel dies klingt, so anspruchsvoll ist es, diesem Ansatz in der Erziehung und in der Schule gerecht zu werden.

Als ich vor rund zwanzig Jahren die Ausbildung zum Sozialpädagogen machte, wollte ich so schnell wie möglich erfahren, wie man im Alltag mit auffälligen Kindern und Jugendlichen umgeht. Ich erhoffte mir, mit guten Rezepten und Konzepten ausgestattet zu werden. Stattdessen verlangte der Professor: «Ihr schreibt eine Semesterarbeit zu eurem Menschenbild!» Das erschien mir damals zu gegenstandslos. Immerhin war ich im Berufsalltag mit handfesten Erziehungsfragen konfrontiert und auch persönlich ein geerdeter Typ. Was damals ideell wirkte, bezeichnete ich heute als pragmatisch.

In Konflikten oder in anspruchsvollen Erziehungs-situationen neigt man schnell dazu, nach Gründen, Erklärungen und Konzepten zu suchen, ohne das eigene Denken und Tun zu hinterfragen. Als Pädagoge oder Eltern muss man sich jedoch bewusst sein, dass es kaum objektive Entscheide gibt. Sobald man in soziale Interaktionen eingreift, ist man persönlich Teil davon und bringt somit eine Haltung, Wertevorstellung und Emotionen mit ein.

Umgesetzt auf die Erziehungsarbeit heisst dies, dass ich Fragen stellen soll über mich, die Umstände und die Betroffenen:

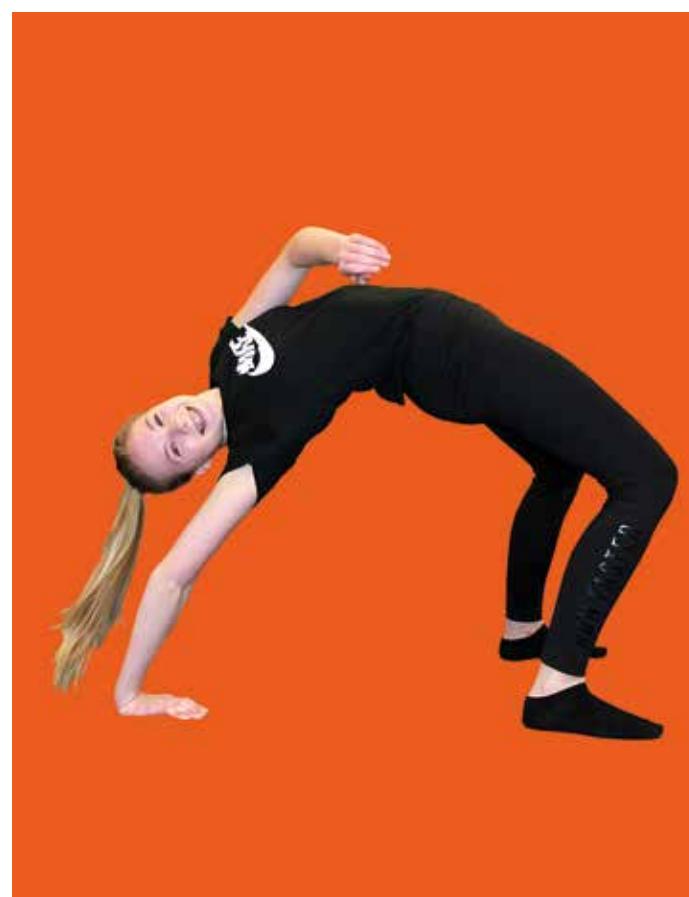
- ▶ Um wen und was geht es? Mensch, Kultur, Werte-haltung?
- ▶ Was ist meine wahre Motivation für mein Han-deln? Ziel? Auftrag? (auch übergeordnet!)
- ▶ Was kann mein Handeln bei den Betroffenen aus-lösen?

Diese Aufzählung ginge noch weiter, bitte setzen Sie sie selber fort...

Folgendes Praxisbeispiel zeigt, wie dies im Alltag gelebt werden kann. Es ist ein Beispiel aus der Schule, das Prinzip gilt aber auch für die Schulsozialarbeit oder die Familie.

Nach der Pause erzählen zwei Schüler der Lehrperson, dass der eine von einem Kind geschlagen wurde. Für die Lehrperson kommt dies nicht überraschend, der Täter und das Opfer haben öfters Streit. Die Lehrperson nimmt sich gewissenhaft der Sache an und klärt den Sachverhalt. «Wer hat was gemacht...usw.?» Nun kann sich die Lehrperson ein Bild machen. Der Streit hat mit einer Kleinigkeit angefangen, das eine hat das andere ergeben und am Schluss artete es zu einer Täglichkeit aus. Als Konsequenz wird der Schläger bestraft und das Opfer ermahnt. Zur Versöhnung wird gegenseitig die Hand gereicht und einander versprochen, dass man sich in Zukunft an die Regeln halten will.

Die Schüler lernen daraus, dass man keine Gewalt anwenden darf, dass man nicht provozieren darf, dass man sich entschuldigen muss und dass Täter bestraft werden, wenn sie nachweislich Gewalt anwenden. Zynisch formuliert haben die Kinder etwas gelernt, das sie schon lange wussten. Der nächste Konflikt wird genau gleich verlaufen und die Rollen von Opfer und Täter werden nochmals verfestigt.





Wenn nun aber die Kinder nach dem Konflikt zur Lehrperson kommen und diese nicht nach dem Ablauf des Hergangs fragt sondern nach dem Befinden, passiert nachhaltiges Lernen. «Wie ist deine momentane Stimmung, was empfindest du?» Das sind Eingangsfragen, um die Kinder aufzufangen in ihrer emotionalen Stimmung. Sie fühlen sich ernst genommen, sowohl Täter als auch Opfer. Weiter fragt man nach der Beziehung: «Wie bist du grundsätzlich dem andern gegenüber gesinnt?» und als Anregung zur Selbstreflexion könnte man fragen: «Was denkst du, hast du dich wertschätzend oder abwertend verhalten?» Erstaunlich ist, wie die Kinder selbstkritisch auf ihre Beziehungen, ihr Verhalten, ihre Haltung eingehen. Oft entsteht ein Dialog zwischen den «Feinden», der Vorfall wird nebensächlich oder geht ganz vergessen.

Vergleicht man die beiden Vorgehensweisen, ist die erstere eher technokratisch, es geht um Rollenverhalten und Konsequenzen. Hinter der zweiten Variante verbirgt sich eine humanistische Haltung mit dem Ziel, die Entwicklung von Kindern zu fördern. Mir ist klar, dass es oft Situationen gibt, wo klare Führung und keine Diskussionen angebracht sind - aber gerade dann lohnt es sich, inne zu halten und über die eigene Wertehaltung nachzudenken.

SCHULINSEL

12

Seit dem 05.01.2015 existiert die Schulinsel. Bis zum Schulbeginn im Sommer 2015 hieß die Schulinsel noch Lerninsel und wurde als «Versuchsballon» an drei Vormittagen in der Woche geöffnet. Während dieser Zeit hat sich eine Gruppe um Rektor Erich Schönbächler damit befasst, ein Konzept zu erstellen, das den Anforderungen der Schule Unterägeri entspricht. Aufgrund dieses Konzeptes und der positiven Rückmeldungen von Schülern und Schülerinnen, von Lehrpersonen und von Eltern entstand im Sommer 2015 die Schulinsel im Vollbetrieb. Seitdem teilen sich Frank Gendolla und Lorena Spiess das Pensum 70/30.

Kinder, die im vergangenen Jahr die Schulinsel besuchten, waren aus den verschiedensten Gründen hier. Unter anderem wurden die Kinder in ihren spezifischen Bereichen unterstützt. Bei Sportdispens konnten sie die Schulinsel besuchen. Natürlich waren es auch disziplinarische Massnahmen, die auf der Schulinsel aufgefangen wurden.

Durch die bewusst sehr offene Gestaltung der Schulinsel ist es uns weiterhin möglich, dass wir in Zusammenarbeit mit Petra Müller an jedem Mittwochmorgen für vier Lektionen eine Begabtenförderung auf der Schulinsel anbieten können. Es gab auch Kinder, die auf die Schulinsel kamen und kommen, um in verschiedenen Fächern Stoff auf- und nachzuarbeiten.

Ein weiterer wichtiger Aspekt, den die Schulinsel in ihrem Auftrag hat, ist die Stärkung der Sozialkompetenzen.

In diesem Auftrag spiegelt sich auch die Haltung der Schulinsel wider. Zum einen möchten wir die Kinder in ihren spezifischen Bereichen fördern - aber auch fordern, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen. Allen Kindern, welche die Schulinsel besuchen, ist eines gemeinsam: Wir möchten mit der Schulinsel helfen, dass sich die Lernenden zu eigenständigen, verantwortungsvollen und mündigen Personen entwickeln. Schon allein durch das Setting der Schulinsel mit sehr kleinen Gruppen ist es uns möglich, sehr intensiv mit den Kindern zu arbeiten. Auch in diesem Teilaspekt der Schulinsel spiegelt sich unsere Haltung wider, denn es ist von immenser Bedeutung, dass sich die Lehrperson sowohl für die schulischen als auch für die ausserschulischen Belange der Lernenden interessiert. Denn nur, wenn die Lehrperson ein offenes Ohr für die persönlichen

Bedürfnisse und Probleme der Kinder hat, kann auch effektiv an den sozialen Kompetenzen gearbeitet werden. Wir möchten mit diesem ganzheitlichen und sehr niederschweligen Angebot den Anforderungen der heutigen Gesellschaft gerecht werden. Es ist uns ein grosses Anliegen, dass wir die Lehrpersonen von der immer grösser werdenden Heterogenität in den Klassenzimmern entlasten. Dies gelingt uns durch die Vielzahl der Angebote, die die Schulinsel anbietet und abdeckt.

Ein weiterer und wichtiger Aspekt der Arbeit der Schulinsel im letzten Jahr war die kulturelle Vermittlung und Integration von Kindern mit ausländischer Herkunft. In einigen Situationen konnte für die Erstintegration und auch die Alphabetisierung der Neuankömmlinge auf die Schulinsel zurückgegriffen werden. So konnte mit relativ geringem Aufwand und ohne bürokratische Hürden eine erste schulische Unterbringung und Versorgung gewährleistet werden. Diese Massnahmen sind natürlich immer darauf ausgerichtet, dass die Lernenden so bald als möglich in eine passende Regelklasse integriert werden können.

Die Arbeit in der Schulinsel ist für uns Lehrpersonen sehr bereichernd, aber auch herausfordernd. Da die Schulinsel von der 1. Primarklasse bis zur Oberstufe Unterstützung anbietet, sind wir Lehrpersonen in der Schulinsel an jedem Tag aufs Neue gefordert. Die positiven Rückmeldungen der Lernenden, der begleitenden Lehrpersonen, der Eltern, der Schulleitung und der Schulsozialarbeit bestätigen unsere guten Eindrücke vom vergangenen Jahr. Sie stimmen uns zuversichtlich, auch das kommende Schuljahr mit der Schulinsel in Angriff zu nehmen und mit allen relevanten Stellen zusammenzuarbeiten.

Lorena Spiess und Frank Gendolla, Lehrpersonen Schulinsel

GENERATIONEN IM KLASSENZIMMER

13

Über die Schule wird viel diskutiert, debattiert, politisiert. Auch in den Medien wird berichtet - und kritisiert. Wie ist die Schule heute wirklich? Das interessiert mich nach wie vor.

Seit meiner Pensionierung ist mein Leben ruhiger geworden. Ich darf jetzt Zeit und Kräfte nach Belieben einsetzen. Mein Engagement im Projekt «Generationen im Klassenzimmer» gibt mir die Möglichkeit für neue Kontakte und fordert mich gleichzeitig heraus, mich mit den aktuellen Schulentwicklungen und den damit zusammenhängenden Fragen auseinander zu setzen.

Diese Chance, in Unterägeri in einer sorgfältig geführten Schule und in einem aufgestellten Schulhausteam mitwirken zu dürfen, schätze ich sehr. Ich erfahre diese Schule als sehr innovativ und kreativ. Sie stellt sich den vielfältigen Herausforderungen sehr engagiert. Es ist faszinierend zu erleben, wie heute die Unterrichtsinhalte vermittelt und die technischen Hilfsmittel eingesetzt werden. Ich staune über die grosse Auswahl an Unterrichtsunterlagen und die guten Lehrmittel, die heute zur Verfügung stehen. All dies ermöglicht es den Lehrpersonen, den Unterricht lebendig und abwechslungsreich zu gestalten. Ein grosser Unterschied zur Schule vor dreissig oder vierzig Jahren!

Früher waren die Klassen viel grösser. Doch in der heutigen Gesellschaft ist es viel anspruchsvoller, die Kinder zu führen. Individualisieren ist in den heterogenen Klassen viel wichtiger geworden. Und in diesem Umfeld ist es für die Lehrperson und die Schülerinnen und Schüler hilfreich, wenn ich in Halbklassen, Kleingruppen oder mit einzelnen Kindern arbeiten kann. Dieser Beitrag macht mir viel Freude.

Auch die Begleitung der Klasse bei Lehrausgängen ist für alle bereichernd.

Ein Besuch im Museum für Urgeschichte in Zug: Welch eine Freude, die Schülerinnen und Schüler begleiten zu dürfen, ihnen helfen zu können und mit ihnen über die damit verbundenen Themen zu sprechen.

Oder ein Lehrausgang ins Kleinwasserkraftwerk Untermühle: Eine Vielfalt von Fragen tut sich auf: Wie funktioniert ein Niederdruckkraftwerk? Welche Bedeutung hat Strom, ist er eine unverzichtbare

Energie in unserer Zeit? Wie überwinden die Fische das unnatürliche Hindernis in der Lorze?

Zusammenfassend stelle ich fest, dass sich die Schule stark verändert hat und der Lehrerberuf viel anspruchsvoller geworden ist. Aber nach wie vor ist es eine dankbare und schöne Aufgabe, die jungen Menschen begleiten und fördern zu dürfen.

Willi Baumann, Pensionär der Klasse 3d

Im Sommer 2014 wurde ich offiziell pensioniert. Die Tür zur grossen Freiheit öffnete sich: Verantwortung abgeben, Pläne schmieden, die Energien selber ein teilen. Was wünscht man sich mehr!

Ich war über 40 Jahre lang im Schulbereich tätig. Vieles hat sich gewandelt, hat mich herausgefordert, geprägt.

«Ich wünsche euch, dass ihr auch so gesund, positiv und zuversichtlich das Tor zur Pensionierung öffnen könnt.» Das waren meine Gedanken, die ich meiner Schule beim Abschied mitgeben konnte.

Dass ich mit einer inneren Zufriedenheit diesen Schritt tun konnte, war ein entscheidender Grund, am Generationenprojekt mitzumachen.

Natürlich haben Reisen, Hobbies, soziale Kontakte sowie gemeinsame Projekte ihren wichtigen Platz.

Wenn ich als Seniorin in die Klasse komme, bin ich unbelastet, begegne den Schulsituationen mit Wohlwollen und Gelassenheit. Durch meinen Einsatz im Unterricht kann ich die Lehrperson im kleinen Rahmen entlasten. Den Kontakt zu den Schülern und Schülerinnen erlebe ich stets positiv.

Ich denke, dass das Generationenprojekt eine Chance bietet, die so sehr gewünschte Qualität im Unterricht im kleinen bis kleinsten Rahmen zu unterstützen.

Für mich ist das Engagement als Seniorin eine Win-Win Situation, ein Puzzleteil, das in meinem Lebensplan stimmig ist.

Monika Wiser, Pensionärin der Klasse 3a

SCHULISCHE HEILPÄDAGOGEN

Haltung im Spannungsfeld einer vielschichtigen Zusammenarbeit

«Eine Haltung haben bedeutet, anderen Halt zu geben.» So hat es Helmut Glassl, ein Aphoristiker, einmal formuliert. Halt zu geben ist Teil der heilpädagogischen Tätigkeit. Um diesen Halt geben zu können, muss man also zunächst eine Haltung entwickeln. Haltungen entwickeln sich in der Regel im Spannungsfeld zwischen Ausbildung, Lebenserfahrung, Berufstätigkeit und gesellschaftlichem Umfeld sowie aus der eigenen Persönlichkeit heraus. In der täglichen Arbeit, also im Umgang mit Kollegen, Schülern und Eltern, muss die Haltung gelebt werden. Dabei wird sie beansprucht und auf die Probe gestellt. Man muss sie bewahren, eventuell anpassen, gegebenenfalls begründen, verteidigen ...

Schulische Heilpädagogen arbeiten in der Regel mit vier bis sechs Lehrpersonen eng zusammen. Folgende Fragen stellen wir uns dabei, manchmal sogar täglich:

- ▶ Wie lässt sich die eigene Haltung bewahren und in der Arbeit verfolgen, wenn im Extremfall sechs mehr oder weniger verschiedene Haltungen aufeinander treffen?
- ▶ Wie weit will, kann und muss man sich einer anderen, vielleicht als befremdlich empfundenen Haltung anpassen, um die Zusammenarbeit nicht zu gefährden?
- ▶ Wie lässt sich bei punktuell gegensätzlichen Haltungen trotzdem eine für die Schüler gewinnbringende Zusammenarbeit finden?
- ▶ Wie offen ist man, Anregungen anzunehmen und die eigene Haltung entsprechend zu ändern?
- ▶ Gelingt es, eine andere Haltung als solche zu erkennen und nicht als Missachtung der eigenen Arbeit oder als fehlende Wertschätzung einzustufen?

Was braucht es also, um in diesem komplexen Feld der Zusammenarbeit eine Haltung zu leben und Schülern Halt geben zu können? Es braucht Professionalität im Umgang und fachliche Kompetenz, die überzeugt und die in der Zusammenarbeit Wege öffnen kann. Es braucht eine Fokussierung auf die eigenen Stärken, aber auch das Wissen um die Schwächen. Es braucht Flexibilität und ein Gespür für die Möglichkeiten der Förderung, auch unter nicht immer idealen Gegebenheiten. Es braucht Takt-

gefühl und Diplomatie im Umgang mit Menschen und es braucht die Einsicht, dass es nicht um die richtige oder die falsche Haltung geht. Vielmehr muss man den Menschen hinter einer Haltung erkennen und sehen, wofür oder wogegen er sich einsetzt. Dieses Erkennen des Menschen ermöglicht Verständnis für andere Haltungen und spiegelt so auch eine Haltung. Mit diesem Verständnis lässt sich die eigene Haltung leben und Halt geben.

SHP Team



Privatschule Dr. Bossard stellt sich vor

Die Privatschule Dr. Bossard ist eine Primarschule mit Internat und Tagesschule im Zentrum von Unterägeri. Seit ihren Anfängen Ende des 19. Jahrhunderts als medizinische Kinderheilstätte wird sie von der Familie Bossard geführt – heute bereits in der dritten und vierten Generation. Wir betreuen an unserer Schule rund 55 Mädchen und Buben, die mit Sprach- und Wahrnehmungsstörungen, Verhaltensbesonderheiten sowie anderen Schulschwierigkeiten zu kämpfen haben. Über die schulpsychologischen und sozialen Dienste kommen die Kinder an unsere Schule. Ziel der Schule ist, die Kinder möglichst gut auf die Rückkehr in das öffentliche System vorzubereiten. Der richtige Zeitpunkt muss für jedes Kind individuell und sehr sorgfältig mit allen Beteiligten bestimmt werden.

Im Zentrum unseres Wirkens stehen das Wohlbefinden und die optimale schulische, soziale und persönliche Entwicklung des Kindes. Die Kinder sollen in Schule und Freizeit Lebensfreude und Erfolg erleben. Wir fördern die Kinder ganzheitlich und ressourcenorientiert (Sport, Natur, Musik, Tanz, Theater, Spiel). Der Unterricht wird von schulischen Heilpädagoginnen geführt und findet in kleinen Klassen statt. Wir orientieren uns an den Lernzielen der öffentlichen Schule, stimmen diese aber auf die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Schüler/innen ab. Im Stundenplan integriert besuchen die meisten Schüler/innen täglich 30 Minuten Einzeltherapie (Logopädie-, Dyskalkulie- oder Lerntherapie). Ein wohlwollendes Lernklima und eine positive Erwartungshaltung sollen den Schülern und Schülerinnen helfen, ein positives Selbstbild aufzubauen und an Selbstvertrauen zu gewinnen. Im Unterricht werden die Übungsphasen und das Repetieren stark betont, so dass der Schüler Gelerntes gut verfestigen kann. Weitere wichtige Elemente sind die gute Strukturierung und Rhythmisierung des Unterrichts und das Erarbeiten von Lern-Strategien. Dies hilft insbesondere Schülern und Schülerinnen mit Schwierigkeiten in der Konzentration, den Überblick und die Motivation zu behalten.

Das Lernen und Leben in der Gruppe betrachten wir als wichtigen Faktor in der sozialen Entwicklung des Kindes. Wir pflegen einen familiären Umgang in Schule und Internat und legen grossen Wert auf Beziehungsarbeit und Kontinuität. Neben der individuellen Entfaltung lernen die Schüler/innen in der

Gruppe auch Bedürfnisse ihrer Umgebung zu erkennen und zu respektieren. Für das gemeinschaftliche wie auch das individuelle Wohlbefinden in einer Gruppe ist grosszügig bemessener (physischer) Raum Voraussetzung. Diesen Raum finden unsere Kinder nicht nur in der Schulanlage im Dorf, sondern auch auf dem Landgut Birmischloss, wo auch die Viert- bis Sechstklässler zur Schule gehen. Daneben dient das Landgut mit Fussballplatz, Grillstelle, Reitplatz, Teichen, Waldabschnitten, Bächlein zum Stauen als spannendes und abwechslungsreiches Freizeitareal.

Wichtig für uns als Schule ist, dass wir im Dorf gut integriert sind und den Austausch pflegen. Deshalb besuchen unsere Schülerinnen und Schüler beispielsweise auch die Sportvereine und die Musikschule im Ägerital, gehen in die Bibliothek oder nehmen am Chlausesl teil. Anlässlich unseres traditionellen Sommertheaters im grossen Garten der Schule öffnen wir unsere Tore jeweils für eine Aufführung für die Öffentlichkeit. Die erfreuliche Zusammenarbeit mit der Schule Unterägeri beim Mittagstisch geht in die gleiche Richtung. Seit Februar 2016 besuchen täglich 17 Kinder der Schule Unterägeri in separaten Räumlichkeiten bei uns den Mittagstisch. Weiteren Kooperationen mit der Schule Unterägeri stehen wir sehr offen gegenüber.

Laura Bossard und Fridolin Bossard

BIBLIOTHEK

16

Vom Lesemuffel zur Leseratte

Peter hat am Morgen mit seiner Klasse eine Einführungslektion in der Bibliothek besucht und schon am Nachmittag ist er wieder da. Voller Stolz erklärt er seiner Mutter, was es alles in der Bibliothek hat und welche Bücher für ihn geeignet sind. Die Mutter erzählt uns, dass ihr Sohn beim Mittagessen so begeistert von der Bibliothek berichtet habe, dass sie nun mit ihm nochmals gekommen sei.

Die Mutter zeigt mit ihrer Haltung, dass sie sich für das Erlebte und Neugelernte ihres Kindes interessiert und es etwas Wichtiges und ernst zu Nehmendes ist. Eltern wünschen sich, dass ihr Kind in der Schule erfolgreich ist. Gut lesen können ist dafür eine wichtige Voraussetzung. Lesen zu lernen und Freude an der Literatur zu finden, dafür brauchen die Kinder die Unterstützung der Eltern.

Oft hört man: «Ich bin froh, wenn mein Kind in die Schule kommt. Dann lernt es lesen und sitzt nicht immer nur vor dem Fernseher!» Nun – es ist eher selten, dass ein Kind, das bis Schulbeginn keinen grossen Zugang zu Büchern hatte, von sich aus eine begeisterte Leseratte wird. Geschichten in Filmen, Videospielen oder Hörbüchern zu erleben sind viele Kinder gewohnt. Geschichten selber zu lesen, die Fähigkeit, beim Lesen in eine andere Welt einzutauchen und Informationen zu verstehen braucht jedoch viel Übung. Damit sich die Kinder da wirklich durchbeissen, braucht es die Hilfe der Erwachsenen. Aber wie soll ich mein Kind dabei unterstützen? So wie es die Mutter von Peter gemacht hat! Nehmen Sie sich Zeit und zeigen Sie echtes Interesse und - üben Sie sich in Geduld. Die ersten Wörter und Sätze sind für das Kind und die Erwachsenen nicht sehr spannend. Geniessen Sie jedoch das Miteinander und die Fortschritte.

«Ich lese eben auch nicht gerne!» Mit dieser Aussage ziehen sich viele aus der Verantwortung. Lesen wird oft mit lesen von Romanen in Verbindung gebracht. Doch wie sieht es mit Sachbüchern aus? Das tolle und spannende an Kinder- und Jugendsachbüchern ist, dass die Welt anhand von Bildern mit leicht verständlichen und kurzen Informationstexten erklärt wird. Diese Bücher laden uns ein, sie quer zu lesen, drin rumzustöbern. Gerade für Nicht-Leseratten eignen sich Sachbücher als guter Einstieg in die Welt der Buchstaben und Wörter. Dies haben auch die Verlage erkannt. Neu gibt es Erst-

lese-Sachbücher (von Leseanfängern bis Leseprofis) in einfacher und klarer Sprache mit tollen Bildern.

Die Erfahrung zeigt, dass Kinder, die schon von klein auf die Bibliothek besucht haben, oft später alleine in die Bibliothek kommen und gerne lesen. Darum: Entdecken Sie die Bibliothek für sich und die Familie! Die Bibliothek kann wie der Fussballplatz, das Schwimmbad oder das Kino ein Ort für die Freizeit, für einen Ausflug, für Unterhaltung sein. Es regnet und den Kindern ist es langweilig. Warum nicht mal der Bibliothek einen Besuch abstatten?! Mit Bastelbüchern, Filmen, Hörbüchern, Comics oder spannenden Romanen ausgestattet ist der Tag gerettet. Oder warum nicht direkt in der Bibliothek ein Bilderbuch erzählen? In der Bibliothek ist es schon seit langem nicht mehr verboten, in normaler Lautstärke zu sprechen. Sind die Kinder noch klein? Besuchen Sie die Gschichte-Zyt und Versli-Zyt. Freude an der Sprache, an Büchern, an der Bibliothek zu vermitteln ist der Grundgedanke dieser Veranstaltungen.

Tauchen Sie gemeinsam mit Ihrem Kind in die spannende Welt der Buchstaben, der Sprache, der Bücher ein, so dass sie sagen können: «Lesemuffel? – Wir nicht!»

Gaby Dörnenburg, Bibliothek Ägerital

SCHULE UND ELTERNHAUS

17

Was für eine Haltung sollen Eltern gegenüber der Schule einnehmen? «Selbstverständlich eine aufrechte Haltung!», kommt mir spontan in den Sinn.

Wir Eltern wollen, dass die Schule unsere Wünsche und Forderungen erfüllt, denn wir sind ja schliesslich die Kunden der Schule. Die Schule soll froh sein, dass wir unsere Kinder zu ihnen zum Ausbildungsservice bringen! - Eine solche Haltung käme aber mit Bestimmtheit bei der Schule nicht gut an und bei mir persönlich schon gar nicht. Obwohl von mir als Spass gedacht, gibt es Eltern, die noch ein wenig in diese Richtung denken. Zum Glück sind diese in der Minderheit.

Wie verhalten sich nun «gute» Eltern? - Sie zeigen Interesse an der Schule und informieren sich, wie das Schulsystem heute funktioniert. Die Schule hat sich in den letzten 10 bis 20 Jahren stark gewandelt. Vergleicht man die Schule von heute mit der Zeit von vor 30 und mehr Jahren, erkennt man sie kaum wieder. Es ist also unabdingbar, sich zu informieren, wie die Schule heute organisiert ist und welche pädagogischen Grundsätze angewendet werden.

Wenn wir Eltern den Schulbetrieb kennen, können wir auch mit unseren Anliegen offen auf Lehrpersonen oder die Schulleitung zugehen. Wir vertrauen darauf, dass die Schule unsere Anliegen ernst nimmt und alles Machbare daran setzt, sie auch zu erfüllen, wenn sie dem Wohle der Kinder dienen. Wir akzeptieren aber auch, dass die Schule nicht immer jedes Anliegen umsetzen kann. Das hat damit zu tun, dass die Schule neben dem Wohl jedes einzelnen Kindes auch das Gesamtwohl aller Kinder im Auge behalten muss.

Sind Eltern, die Mitglied bei S&E sind, bessere Eltern? «Natürlich!», liegt mir auf der Zunge. Wobei ein wenig Wahrheit vielleicht schon darin steckt. Denn wer sich bei einem Elternverein für Anliegen engagiert, welche der Gesamtheit aller Eltern von schulpflichtigen Kindern zu Gute kommen, der hat bestimmt eine gesunde menschliche Grundhaltung.

Was bietet S&E konkret an für Eltern?

S&E ist nicht nur für Mitglieder, sondern für ALLE Eltern von schulpflichtigen Kindern da. Unsere Grundhaltung ist, dass wir alle unsere Angebote danach ausrichten, dass wir Eltern mit ihren Kindern so durch die Schulzeit begleiten, dass der Schul-

alltag nachhaltig unterstützt wird. Wir beantworten Fragen, wir organisieren Vorträge und Workshops für die Eltern und Kurse für Kinder. Bei den Kursen für Kinder legen wir speziellen Wert darauf, dass wir eine einmalige, nachhaltige Unterstützung anbieten - in Ergänzung zum normalen Schulbetrieb.

René Weber, S&E Ägerital, Präsident

Veranstaltungen von S&E Ägerital

Samstag, 27. August 2016, Spielzeugflohmarkt von Kindern für Kinder – Pausenplatz Acher

Die Veranstaltungen von S&E Kanton Zug sind unter www.schule-elternhaus.ch/zug ersichtlich

Kontaktaufnahme und weitere Infos zum Verein:

www.schule-elternhaus.ch/aegerital

rene.weber@poweroflife.ch oder 041 752 08 40.

DIE SCHULLEITUNG INFORMIERT

SCHULJAHR 2015/16

AUSTRITTE AUS DEM SCHULDIENST

- **Andrea Donner**, Fachlehrperson TW/HW
13 Jahre an unserer Schule tätig
- **Regina Waldis**, Primarstufe Acher Süd
8 Jahre an unserer Schule tätig
- **Sandra Gerber**, Kindergarten Zimmel 2
8 Jahre an unserer Schule tätig
- **Denise Sonderegger**, Primarstufe Acher Süd
4 Jahre an unserer Schule tätig
- **Sarah Rothenbühler**, Primarstufe Acher Süd
4 Jahre an unserer Schule tätig
- **Luzia Büchler**, Primarstufe Acher Süd
2 Jahre an unserer Schule tätig
- **Sabina Ruckstuhl**, Fachlehrperson DaZ
1 Jahr an unserer Schule tätig

Zwei Lehrpersonen werden pensioniert:

- **Eliane Brühwiler**, Primarstufe Acher West
- **Marie-Louise Rütti**, Oberstufe Schönenbüel

Wir danken den beiden verdienten Lehrpersonen für ihre langjährige Tätigkeit an unserer Schule und wünschen ihnen Gesundheit und Wohlergehen für ihren nächsten Lebensabschnitt.

JAHRESURLAUB

Eine Lehrperson hat für das Schuljahr 2016/17 einen Jahresurlaub beantragt:

- **Angela Beffa**, Fachlehrperson PS, Acher West

JUBILÄEN

Auf Ende Schuljahr kann verschiedenen Lehrpersonen zu einem Dienstjubiläum gratuliert werden. Sie stehen seit vielen Jahren im Schuldienst der Gemeinde Unterägeri. Herzlichen Dank für die langjährige Tätigkeit an unserer Schule und alles Gute für die nächsten Jahre!

10 Jahre:

- **Andrea Käppeli**, Primarstufe
Klassenlehrperson MS I, Acher NordOst
- **Anida Kessler**, Primarstufe
Fachlehrperson, Acher Nord
- **Christin Gwerder**, Oberstufe
Fachlehrperson TW/HW/NTW
- **Franziska Linder**, Oberstufe, Fachlehrperson
- **Petra Müller**, Primarstufe
Fachlehrperson, Acher Süd
- **Roman Nussbaumer**, Primarstufe
Klassenlehrperson KKbF, Acher NordOst
- **Sandra Segura**, Primarstufe
Fachlehrperson, Acher Süd

15 Jahre:

- **Marcel Eichler**, Oberstufe
Klassenlehrperson Werkschule
- **Markus Schuler** Oberstufe
Klassenlehrperson Realschule
- **Matthias Haberthür**, Oberstufe
Klassenlehrperson Sekundarschule
- **Miriam Guglielmetti**, Primarstufe
Klassenlehrperson MS I, Acher Süd

20 Jahre:

- **Michelle Bertschi**, Primarstufe
Klassenlehrperson MS II, Acher West
- **Priska Moser**, Primarstufe, Fachlehrperson DaZ

30 Jahre:

- **Marie-Louise Rütti**, Oberstufe
Klassenlehrperson Sekundarschule

35 Jahre:

- **Eliane Brühwiler**, Primarstufe
Klassenlehrperson MS I, Acher West

40 Jahre:

- **Monika Hellmüller**, Kindergarten Euw 1

SCHULJAHR 2016/17

Rückkehr aus Urlaub

Die folgende Lehrperson kehrt nach einem Jahresurlaub wieder an die Schule zurück:

- **Sara Bächtold**, Fachlehrerin US, Acher West

Begrüssung

Wir heissen die neuen Lehrpersonen an unserer Schule herzlich willkommen und wünschen ihnen einen guten Start und alles Gute!

- **Andrea Grepper**, Kindergarten Zimmel 2
- **Jasmin Fuchs**, Kindergarten Pavillon
- **Cédric Jaquiéry**, Klassenlehrperson MS I, Acher West
- **Daniela Fässler**, Klassenlehrperson US, Acher Süd
- **Elisabeth Hürlimann**, Fachlehrperson TW, Acher NordOst
- **Iris Bürgler**, Klassenlehrperson US, Acher Süd
- **Olivia Zihlmann**, Klassenlehrperson US, Acher Süd
- **Tabea Bucher**, Fachlehrperson US, Acher Süd
- **Stéphanie Weber**, Klassenlehrperson OS, Schönenbüel

Als ich nach 4 Jahren auf die Unterstufe und somit ins Acher Nest wechselte, war ich seither diejenige, welche ihre Klasse an Eliane weitergab. Anfangs war da nur ein Übergabegespräch, doch nach und nach merkten wir, wie ähnlich unsere pädagogische Haltung ist. Ich schätze ihre Art enorm und es war immer schön zu wissen, dass die weitergegebenen Schüler bestens bei ihr aufgehoben sind. Plan B funktionierte immer! Ich werde es sehr vermissen, all die wertvollen Gespräche, ihr musikalisches Supertalent, die sehr gute Zusammenarbeit und Unterstützung, aber auch ihr humorvolles und doch ernsthaftes Engagement.

Ursina Böschard, Teamkollegin Acher West
(& Plan B: Böschard, Brühwiler, Bärtschi)

Als ich im Sommer vor 28 Jahren im Schulhaus Acher West meine Stelle antrat, war Eliane die erste Berufskollegin, die mich in meinem Schulzimmer besuchte. Sie setzte sich auf ein Schülerpult und musterte neugierig die "Neue".

Ich habe Eliane mit "viel Herzblut" erlebt, engagiert, kompetent und begeisterungsfähig. Stets stand das Kind im Zentrum. Ihr Einsatz für die Schule war unweis. Sie scheute keinen Aufwand. Elianes offene, geradlinige, aber auch kritische Art habe ich sehr geschätzt.

Dominika Brogli, Schulhaus Acher Nord

Ihr rotes Auto war ihr Markenzeichen. Mit ihren langen Haaren und der Gitarre rockte sie zu unserer Freude. Unvergesslich bleibt das Memo Theater.

Schülerin 2002

Frau Brühwiler ist eine strenge, aber auf eine gute Art strenge Lehrerin. Bei Frau Brühwiler muss man immer wissen, wo die Grenze beim Spass ist.

Jarne 4a

Eliane Brühwiler ist für mich der Inbegriff einer Primarlehrerin. Sie war und ist mit viel Herz an der Arbeit. Ihr Unterricht war mitreissend, spannend und lehrreich. Ihre Gesangseinlagen sind legendär!

Andreas Koltzynski, Schüler 1982-1986

PENSIONIERUNG ELIANE BRÜHWILER

Sei es das zauberhafte Weihnachtskonzert ihrer Klasse fürs Schulhaus West mit Gänsehaut-Effekt, das beeindruckende, konzentrierte Schaffen in dieser Ruhe-Oase von Schulzimmern oder die in sauberster Schreibschrift geschriebenen, starken Schülerarbeiten. Kein Wunder, jongliert sie doch selbst gerne mit der Sprache. Was sie anpackt, hat Hand und Fuß - und Herz! Ihr gelingt es immer wieder Kinder zu Hochleistungen zu motivieren ohne dabei ihre Stimme zu erheben.

Wenn Eliane im Sommer geht, geht auch ein fettes Stück Gute Schule mit ihr.

Marica Seemayer, Mittelpause 2, Acher Nordost

Für ihre "Brühwihopser" auf dem Fußballplatz hat sie alles gegeben. Den Schülerfußballturnier fanpreis hätte sie verdient

Mutter 2002

Mich beeindruckt Eliane Brühwilers Leidenschaft für ihren Beruf und ihre Liebe zu den jungen Menschen. Sie kennt den Wert des Singens, die Motivation der Rhythmen und die Faszination des gemeinsamen Musizierens. Eliane Brühwiler ermöglicht mit ihrer musikalischen Begabung einer ganzen Klasse berührende Momente und bleibende Erinnerungen.

Tobias Rütti, Schüler, 1988-1990

10. Mai 16

Ihre Leidenschaft ist Musik.

Für Frau Brühwiler ist die Musik sehr wichtig. Sie hat sogar mit uns (die 4A) ein Konzert gemacht. Frau Brühwiler gefällt mir weil sie nett, lustig und etwas gut beibringen kann.

Ines 4A

PENSIONIERUNG MARIE-LOUISE RÜTTI

La Grande Dame de culture part en retraite

Ende Schuljahr 2016 tritt Marie-Louise Rütti in den wohlverdienten Ruhestand. Sie hat an der Oberstufe seit 1977 mit einigen Unterbrüchen, die ihrer wachsenden Familie zu Gute kamen, unterrichtet. Nach ihrem Studium zur Sekundarlehrerin Phil. I in Fribourg hat sie vor allem die für sie so typischen Sprachfächer Deutsch, Französisch, Englisch und anfänglich auch Lateinisch erteilt. Als langjährige Klassenlehrerin hat sie zudem das Fach Lebenskunde mit viel Herzblut vorgelebt und unterrichtet. Ihre Liebe zu den Sprachen war ebenso ausgeprägt wie die Liebe zu den Mitmenschen vor allem auch der Schülerinnen und Schülern und den Lehrpersonen. Ihr Wirken war geprägt von hoher Sach- und Sozialkompetenz. Als Mensch stand sie nicht so gerne im Mittelpunkt, viel lieber wirkte sie im Hintergrund, zog dort ihre Fäden, war immer bestens informiert, wusste stets Rat, war einfühlsam und hilfsbereit.

Die Literatur hat es Marie-Louise besonders angetan. Am liebsten hat sie die Schweizer Klassiker behandelt, und wenn es möglich war, hat sie mit der Klasse auch eine Inszenierung im Schauspielhaus genossen. Eine ihrer Vorlieben war Dürrenmatts «Besuch der alten Dame». Sie ist Liebhaberin anderer Bücher wie «Das Tagebuch der Anne Frank», das sie in ganz verschiedenen Varianten besonders gerne verarbeitet hat. Sie ist aber auch stets offen gewesen für die zeitgenössische Literatur- und Filmwelt. Die Poesie aber durfte nie fehlen und viele eindrückliche Gedichte sind auf ihre Initiative hin entstanden. Sie hat die Klassenlektüren verwaltet und konnte durch ihre gelebte Literaturpassion immer wieder hilfreiche Tipps und Unterlagen an die Kollegen und Kolleginnen weitergeben. Allgemein haben die anderen Lehrpersonen und auch die Schulleitung gerne von ihrer grossen Erfahrung, ihrer Professionalität und ihrer Weitsicht profitiert. Sie ist und war sehr grosszügig im Geben aber bescheiden im Nehmen. Ihr lebendiger Deutschunterricht wurde auch von den Schülerinnen und Schülern sehr geschätzt. Ihre profunden Kenntnisse der Grammatik halfen der ganzen Schule, sie hat jeweils das «Schuelheft» korrigiert und kein falsches Datum und kaum ein Rechtschreibfehler sind ihr entgangen.

Bekannt ist auch ihre Affinität zur Frankophonie, man darf dabei sogar von gelebter Frankophilie reden. Madame Rütti blühte im Französischunterricht so richtig auf. Höhepunkt war mehrmals eine

Klassenwoche in Paris und dies zu einer Zeit, wo solche Vorhaben schulpolitisch nicht unumstritten waren. Ihre Überzeugungskraft und ihr Engagement haben die Kritiker aber verstummen lassen und die Teilnehmenden waren jeweils vollauf begeistert und dankbar, konnten sie dort doch das erlernte Französisch nun wirklich anwenden. Auch Klassenlager jenseits des Röstigrabens gehörten zu ihrem Programm. Und richtig stolz hat sie die guten Stellwerktestresultate ihrer Eleves zur Kenntnis genommen.

Mrs Rütti hat längere Zeit in England gelebt und früh schon den Cambridge Proficiency Test erfolgreich absolviert. So ist sie auch Lehrerin der ersten Stunde gewesen, als das Englisch auf der Oberstufe obligatorisch eingeführt worden ist. Wie in den anderen Sprachen hat sie über die Jahre immer wieder neue Lehrmittel verwenden müssen. Dank ihrer Offenheit und Innovationsfreude hat sie dies stets motiviert angepackt und darin den Fokus aufs Positive und Bereichernde gerichtet. Auch die pädagogische Herausforderung von «Beurteilen und Fördern» hat sie angenommen und hat dabei vielmehr die Chancen als die Probleme gesehen. Allgemein hat diese Zuversicht so ihr Wirken geprägt.

Marie-Louise Rütti ist im Lehrerteam der ruhende Pol gewesen, ihre Voten waren stets wohl überlegt und nebst sachlichen Argumenten hat sie das Wohl der Jugendlichen zum Massstab genommen. Überhaupt war ihr das Klima ebenso wichtig wie die Leistungsbereitschaft. Nur in einer guten Atmosphäre sei effizientes Lernen möglich. Der Goodwill war grösser als die Strenge, wobei sie auch klare Regeln einforderte. Dank ihrer guten Menschenkenntnis und Empathie konnte sie die Jugendlichen auf dem Berufswahlweg sicher begleiten. Sie kümmerte sich auch stark um die schwierigen Fälle und erreichte mehr durch Lob als durch Tadel.

Jeder Abschluss ist mit Wehmut aber auch Zuversicht verbunden. Die Oberstufe wird Marie-Louise Rütti vermissen, ihre gelebten Werte und ihre Kultur werden aber nachwirken. Ich danke unserer Kollegin Marie-Louise im Namen der ganzen Schule bestens für die grossen geleisteten Dienste und wir wünschen ihr für den nächsten Lebensabschnitt ebenso viel Erfüllung, Gesundheit und Wohlergehen.

*Der dienstälteste Lehrerkollege
Paul Portmann*

INFORMATIONEN SCHULJAHR 2016/2017

21

Schulferienordnung ab Schuljahr 2016/2017

Schulferien	2016/2017	2017/2018	2018/2019
Schuljahresbeginn	Mo 22. August 2016	Mo 21. August 2017	Mo 20. August 2018
Herbstferien	Sa 08.10.16 - So 23.10.16	Sa 07.10.17 - So 22.10.17	Sa 06.10.18 - So 21.10.18
Weihnachtsferien	Do 22.12.16 - Mi 04.01.17	Sa 23.12.17 - So 07.01.18	Sa 22.12.18 - So 06.01.19
Sportferien	Sa 04.02.17 - So 19.02.17	Sa 03.02.17 - So 18.02.18	Sa 02.02.19 - So 17.02.19
Frühlingsferien	Sa 15.04.17 - So 30.04.17	Sa 14.04.18 - So 29.04.18	Sa 13.04.19 - So 28.04.19
Auffahrtsferien	Do 25.05.17 - So 28.05.17	Do 10.05.18 - So 13.05.18	Do 30.05.19 - So 02.06.19
Sommerferien	Sa 08.07.17 - So 20.08.17	Sa 07.07.18 - So 19.08.18	Sa 06.07.19 - So 18.08.19

Bei den Schulferien ist immer der erste und der letzte Ferientag aufgeführt

Schulfreie Tage	2016/2017	2017/2018	2018/2019
Ägerimärt/Jahrmarkt	Mo 05. September 2016	Mo 04. September 2017	Mo, 03. September 2018
Allerheiligen	Di 01. November 2016	Mi 01. November 2017	Do 01. November 2018
Mariä Empfängnis	Do 08. Dezember 2016	Fr. 08. Dezember 2018	fällt auf einen Samstag
Fasnachtstage	Mo 27.02.17 + Di 28.02.17	fallen in die Ferien	Mo 04.03.19 + Di 05.03.19
Karfreitag	Fr 14. April 2017	Fr 30. März 2018	fällt in die Ferien
Ostermontag	fällt in die Ferien	Mo 02. April 2018	fällt in die Ferien
Pfingstmontag	Mo 05. Juni 2017	Mo 21. Mai 2018	Mo 10. Juni 2019
Fronleichnam/Weiterbildungstag	Do 15.06.17 - So 18.06.17	Do 31.05.18 - So 03.06.18	Do 20.06.2019 - So 23.06.19

Schulbesuchstage Schuljahr 2016/17

Mi 05.10.2016	Mi 05.04.2017
Mo 05.12.2016	Fr 05.05.2017
Do 05.01.2017	Mi 05.07.2017

Es wird nach Stundenplan unterrichtet.
Besucher und Besucherinnen sind auf allen Stufen herzlich willkommen.

SEB

Das kostenpflichtige Angebot richtet sich grundsätzlich an Kindergartenkinder sowie SuS der Primarstufe. Von Montag bis Freitag wird die Mittagsbetreuung mit Mittagessen von 11.45 – 13.30 Uhr angeboten. Dazu stehen die Räumlichkeiten im Acher Süd und in der Bossard-Schule zur Verfügung. Die Nachmittagsbetreuung mit Hausaufgaben-Insel dauert von 13.30 – 18.00 Uhr im Acher Ost. Am Mittwochnachmittag findet keine Betreuung statt. Die einzelnen Module können beliebig gewählt werden. Während den Schulferien und an schulfreien Tagen wird keine Betreuung angeboten.

Fundgegenstände

In der Schulanlage Acher werden Fundgegenstände wie Kleider, Schuhe, Sporttaschen usw. im Eingangsbereich der Schulhäuser und der Sporthallen in blaue Container gelegt und können dort gesucht werden.

Am Schulbesuchstag werden jeweils die Kleidungsstücke im Acher Süd auf Tischen zum Abholen bereitgestellt.

Wertgegenstände wie Geldbeutel, Uhren, Schmuck, Schlüssel, Brillen usw. werden auf dem Schulsekretariat abgegeben und können dort abgeholt werden. In der Schulanlage Schönenbüel werden alle Fundgegenstände beim Hausdienst aufbewahrt und es kann dort nachgefragt werden.

Schulleitung

Erich Schönbächler Rektor und Gesamtschulleiter
Daniel Müller Schulleiter Acher Süd, stv. Rektor (Primarklassen und Kindergärten Chlösterli, Grossmatt, Mühlegasse)

René Duss Schulleiter Acher NordOst und West (Primarklassen, Kleinklassen und Kindergärten Euw und Zimmel)

Stefan Grolimund Schulleiter Schönenbüel (Oberstufe mit Real- und Sekundarklassen sowie Werkklasse)

Rektorat/Sekretariat

Schulhaus Acher Ost, Alte Landstrasse 112a
Postfach 561, 6314 Unterägeri
Erich Schönbächler, Rektor
Elisabeth Bättig, Sachbearbeiterin
Monika Stücheli, Sachbearbeiterin

Öffnungs- und Telefonzeiten

Montag bis Freitag 08.00 – 12.00 / 14.00-17.30 Uhr
Telefon 041 754 51 51
E-Mail sekretariat@schule6314.ch

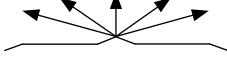
Schulweg und Lotsendienst

Der Schulweg liegt grundsätzlich im Verantwortungsbereich der Erziehungsberechtigten. Fahrten mit dem Auto vor die Schulhäuser und Kindergärten sind zu unterlassen. An zwei Fussgängerstreifen wird den Schülerinnen und Schülern ein sicheres Überqueren der Hauptverkehrsachse Zugerstrasse zu den Zeiten mit dem grössten Verkehrsaufkommen ermöglicht.

Dieser Lotsendienst sichert die Übergänge zwischen Dorfplatz und altem Dorfshulhaus sowie bei der Einmündung Neuschellstrasse und Bödlistrasse. Die Einsatzzeiten sind von 07.15 – 08.30 Uhr (bis 08.15 beim alten Dorfshulhaus) und von 11.40 – 12.10 Uhr und von 13.00 – 13.30 Uhr.

KLASSEN- UND ZIMMERLISTE 2016/2017

22

Schuljahr 2015/16			Schuljahr 2016/17		
Klasse	Schulhaus	Klassenlehrperson	Klasse	Schulhaus	Klassenlehrperson
KGa	Euw 1	Monika Hellmüller	KGa	Euw 1	Monika Hellmüller
KGb	Euw 2	Claudia Brunner	KGb	Euw 2	Claudia Brunner
KGc	Zimmel 1	Karin Siegenthaler	KGc	Zimmel 1	Karin Siegenthaler
KGd	Zimmel 2		KGd	Zimmel 2	Andrea Greper
KGe	Mühlegasse		KGe	Mühlegasse	Antoinette Moser
KGf	Grossmatt 1		KGf	Grossmatt 1	Sabrina Baumann
KGg	Grossmatt 2		KGg	Grossmatt 2	Esther Haberthür
KGh	Chlösterli		KGh	Chlösterli	Märkika Biermann
	Pavillon		KGi	Pavillon	Jasmin Fuchs
					
PS1a	Acher West 2.02	Rita Landtwing	PS2a	Acher West 2.02	Rita Landtwing
PS1b	Acher Nord 1.09	Dominika Brogli	PS2b	Acher Nord 1.09	Dominika Brogli
PS1c	Acher Süd 3.01	Miriam Guglielmetti	PS2c	Acher Süd 3.01	Iris Bürgler
PS1d	Acher Süd 3.03	Nicole Pfenninger	PS2d	Acher Süd 3.03	Nicole Pfenninger
KKBF 2-6	Acher Nord 1.04/1.06	Roman Nussbaumer	KKBF 3-6	Acher Nord 1.04/1.06	Roman Nussbaumer
PS2a	Acher West 2.03	Ursina Bosshard	PS3a	Acher West 2.07	Cédric Jaquier
PS2b	Acher Nord 1.07	Renata Buzzi	PS3b	Acher Nord 1.03	Andrea Käppeli
PS2c	Acher Süd 1.01	Stefanie Landolt	PS3c	Acher Süd 5.02	Michael Elmer
PS2d	Acher Süd 1.02	Sarah Rothenbühler	PS3d	Acher Süd 3.02	Elisabeth Frei
PS3a	Acher West 2.01	Manuela Imhof	PS4a	Acher West 2.01	Manuela Imhof
PS3b	Acher Nord 1.01	Maja Bieger	PS4b	Acher Nord 1.01	Maja Bieger
PS3c	Acher Süd 5.01	Carmen Werner	PS4c	Acher Süd 5.01	Carmen Werner
PS3d	Acher Süd 5.03	Martina Wiser	PS4d	Acher Süd 5.03	Martina Wiser
PS4a	Acher West 2.07	Eliane Brühwiler	PS5a	Acher West 2.04	Michelle Bertschi
PS4b	Acher Nord 1.03	Andrea Käppeli	PS5b	Acher Ost 1.03	Katja Inglin
PS4c	Acher Süd 3.02	Elisabeth Frei	PS5c	Acher Süd 2.01	Sybille Stalder
PS4d	Acher Süd 5.02	Michael Elmer	PS5d	Acher Süd 2.02	Gabriella Hegglin
PS5a	Acher West 2.05	Martina Annen	PS6a	Acher West 2.05	Martina Annen
PS5b	Acher Ost 1.02	Silvano Albasini	PS6b	Acher Ost 1.02	Silvano Albasini
PS5c	Acher Süd 4.02	Jasmin Iten	PS6c	Acher Süd 4.02	Jasmin Iten
PS5d	Acher Süd 4.01	Dominik Schwegler	PS6d	Acher Süd 4.01	Dominik Schwegler

Schuljahr 2015/16				Schuljahr 2016/17			
Klasse	Schulhaus	Klassenlehrperson		Klasse	Schulhaus	Klassenlehrperson	
P56a	Acher West 2.04	Michelle Bertschi		OS1a (S)	Schönenbüel H2.05	Yahel Truffer	
P56b	Acher Ost 1.03	Katja Irglin		OS1b (S)	Schönenbüel H3.07	Séraphanie Weber	
P56c	Acher Süd 2.01	Sybille Stalder		OS1c (S)	Schönenbüel H2.03	Matthias Haberthür	
P56d	Acher Süd 2.02	Gabriella Hegglin		OS1d (R)	Schönenbüel H3.04	Markus Schuler	
OS1a (S/R)	Schönenbüel H3.05	Paul Portmann		→	OS2a (S/R)	Schönenbüel H3.05	Paul Portmann
OS1b (S/R)	Schönenbüel H2.01	Michael Iten		→	OS2b (S/R)	Schönenbüel H2.01	Michael Iten
OS1c (S/R)	Schönenbüel H1.02	Deborah Wyss		→	OS2c (S/R)	Schönenbüel H1.02	Deborah Wyss
OS1d (R)	Schönenbüel H3.02	Christian Burri		→	OS2d (R)	Schönenbüel H3.02	Christian Burri
OS2a (S/R)	Schönenbüel H2.02	Thomas Schilt		→	OS3a (S/R)	Schönenbüel H2.02	Thomas Schilt
OS2b (S/R)	Schönenbüel H3.06	Michelle Gross		→	OS3b (S/R)	Schönenbüel H3.06	Michelle Gross
OS2c (S/R)	Schönenbüel H2.04	Andreas Mettler		→	OS3c (S/R)	Schönenbüel H2.04	Andreas Mettler
OS2d (R)	Schönenbüel H1.04	Nicole Keller		→	OS3d (R)	Schönenbüel H1.04	Nicole Keller
OS3a (S/R)	Schönenbüel H2.05	Yahel Truffer					
OS3b (S/R)	Schönenbüel H3.07	Marie-Louise Rütti					
OS3c (S/R)	Schönenbüel H2.03	Matthias Haberthür					
OS3d (R)	Schönenbüel H3.04	Markus Schuler					
KKbF 2-6	Acher Nord 1.04/1.06	Roman Nussbaumer		→	WS 1-3	Schönenbüel H1.03	Marcel Eichler
WS 1-3	Schönenbüel H1.03	Marcel Eichler					

Fachlehrpersonen	Fach	Klassen	Fachlehrpersonen	Fach	Akkürzung	Beschreibung
Bettina Schönenberger	Tw	PS 2d; 3c; 4c; 5d; 6d	Petra Salvitti	Daz KG	KG	Kinderergarten
Elisabeth Hüllmann	Tw	PS 2b; 3b; KKbF	Cornelia Wicki	Daz KG	PS	Primarschule
Gabi Hüslер	Tw	PS 2c; 3d; 4d; 5c; 6c	Sara Bächtold	Daz PS	KKbF	Kleinklasse besondere Förderung
Luzia Schüpfer	Tw	PS 2a; 3a; 4a; 4b; 5a; 5b; 6a; 6b;	Claudine Perez	Daz PS	WS	Werkschule
Christin Gwerder	Hw	OS2	Corina Kroese	Daz PS	R	Realschule
Daniela Thürlemann	Tw, Hw, Pu	OS1bd; OS2; OS3	Priska Moser	Daz PS	S	Sekundarschule
Monika Gisler	Tw, Pu	OS1ac; WS1; OS3	Maries Marcionetti	Daz OS	OS	Oberstufe
Sibylle Dubacher	Hw	OS2abc	Dorothee Mesaglio	SHP KG / PS	Hw, Tw	Hauswirtschaft, Textiles Werken
Astrid Zgraggen	En, LA, Mt, Ni, Ts	OS1bc; OS2	Dominik Zimmermann	SHP KG / PS	St, Bg	Studium, Bildnerisches Gestalten
Damian Latka	SpNs, SpK, Ts, WU, PU	OS1; OS2; OS3; WS23	Simone Fitze	SHP PS	SpK, SpM, SpNS	Sport Knaben, Sport Mädchen, Neigungssport
Franziska Linder	Bg, Gz, We	OS1ac; OS3	Katharina Hegglin	SHP PS	Fr, En, It, De	Französisch, Englisch, Italienisch, Deutsch
Jana Herrero	Fr, Hw, SpNs, Ni, SpM	OS1a; OS2bc; OS3; WS12	Sonja Huser	SHP PS	Mt, Gz	Mathematik, Geometrisch Zeichnen
Kerstin Burkard	Bg, De, LA, Mt, Mu	OS1ad; OS2; OS3	Franziska Schlüns	SHP PS	Nl, Ts, In	Naturlehre, Tastaturschreiben, Informatik
Marianne Schmidt	Fr, En, It	OS2b; OS3; WS123	Monika Steiner	SHP PS	Mu, Wu, Pr	Musik, Welt und Umwelt, Projektarbeit
Ramona Walker	Bg, En, SpNs, SpM	OS1; OS2; OS3	Linda van Holten	SHP PS	Mc, Th, LA	Musical, Theater, Lernatelier
Stefan Grolimund	Ts	OS1abd	Edwin Suter	SHP OS	Daz	Deutsch als Zweitsprache
			Martina Cadetg	LOG	LOG	Logopädie
			Mélanie Häusler	LOG	LOG	Schulische Heilpädagogen
			Erika Imfeld	LOG	LOG	

ADRESSEN/TELEFONNUMMERN

Schulverwaltung	Adresse	Telefonnummer
Rektor	Erich Schönbächler	Acher Ost, Alte Landstrasse 112a 041 754 51 51
Sekretariat	Elisabeth Bättig Monika Stücheli	Acher Ost, Alte Landstrasse 112a sekretariat@schule6314.ch 041 754 51 51
Musikschulleiter	Fredy Bucher	musica, Alte Landstrasse 110 041 754 51 53
Sekretariat	Rita Styger	musikschule@schule6314.ch
Hausdienst		
Zentrale Hausdienst		Schulhäuser Acher 041 754 51 55
		Schulhaus Schönenbüel 041 754 52 00
Kindergärten		
Chlösterli	Marika Biermann	Altersheim Chlösterli 041 750 82 20
Euw 1	Monika Hellmüller	Bödlistrasse 4 041 750 32 35
Euw 2	Claudia Brunner	Bödlistrasse 4 041 750 78 19
Grossmatt 1	Sabrina Baumann	Lidostrasse 30 041 750 90 46
Grossmatt 2	Esther Haberthür	Lidostrasse 30 041 750 90 47
Mühlegasse	Antoinette Moser	Mühlegasse 19 041 750 23 24
Zimmel 1	Karin Siegenthaler	Zimmelhofweg 2 041 752 03 55
Zimmel 2	Andrea Grepper	Zimmelhofweg 2 041 752 03 56
Pavillon	Jasmin Fuchs	Alte Landstrasse 114 041 754 51 67
Schulhäuser		
Acher NordOst		
Schulleitung	René Duss	Lehrpersonenzimmer Alte Landstrasse 112b 041 754 51 70
Acher West		
Schulleitung	René Duss	Lehrpersonenzimmer Waldheimstrasse 8 041 754 51 70
Acher Süd		
Schulleitung	Daniel Müller	Lehrpersonenzimmer Alte Landstrasse 112 041 754 51 62
Schönenbüel		
Schulleitung	Stefan Grolimund	Lehrpersonenzimmer Wilbrunnensstrasse 24 041 754 52 02
Schulische Dienste		
Logopädie Unterägeri		Martina Cadetg Melanie Häusler 041 754 51 73
		Erika Imfeld 041 754 51 64
Schulische Heilpädagogik Unterägeri		Dorothee Mesaglio (KG/PS) Dominik Zimmermann (KG/PS) 041 754 51 74
		Simone Fitze (PS) Katharina Hegglin (PS) 041 754 51 74
		Sonja Huser (PS) Franziska Schlüns (PS) 041 754 51 74
		Monika Steiner (PS) Linda van Holten (PS) 041 754 51 74
		Edwin Suter (OS) 041 754 52 07
Schulsozialarbeit Unterägeri		Frownin Limacher frownin.limacher@schule6314.ch 041 754 52 01
Psychomotorik Oberägeri		Petra Berther und Irène Bilang 041 723 80 98
Schulpsychologischer Dienst Zug		Silvia Stauber / Olivia Bühler 041 723 68 46
Ambulante Psychiatrische Dienste, Baar		041 723 66 00
Schularzt Unterägeri, Seestrasse 9		Dr. med. J. Stäger 041 750 55 55
Beratungsstellen		
Telefonhilfe für Kinder und Jugendliche		147
Elternnotruf Zug/Zürich		041 710 22 05
Zuger Fachstelle Jugend und Kind: punkto		041 728 34 40
Kinder- und Jugendberatung Zug		041 711 00 06
Suchtberatung Zug		041 728 39 39

DIE NEUEN LEHRPERSONEN STELLEN SICH VOR

25



Andrea Grepper
Kindergärtnerin
Zimmel 2

Wichtige Stationen auf meinem Lebensweg

Kindheit und Schulzeit in Cham

2007 – 2010 Kaufmännische Lehre bei der Fineac Treuhand Zug AG
2010 – 2011 Kauffrau bei der Fineac Treuhand Zug AG
2011 – 2012 Kaufmännische Berufsmaturität in Zug
2012 – 2016 Vorkurs und Studium zur Kindergarten- und Unterstufenlehrperson an der PH Zug

Hobbies

Skifahren, Reisen, Freunde und Familie treffen, Backen und Basteln

Deshalb habe ich mich in Unterägeri für eine Stelle beworben

Die Schule Unterägeri bietet den Kindern eine optimale Unterrichtssituation. Zudem ist sie sehr gut organisiert und strukturiert. Der Dorfcharakter und die abwechslungsreiche Umgebung faszinieren mich ebenfalls an der Gemeinde Unterägeri.

Darauf dürfen sich meine Schülerinnen und Schüler freuen

Auf eine motivierte, offene und liebevolle Kindergärtnerin, die sich auf die Kinder freut und mit ihnen den Alltag und spannende Themen entdecken möchte.

Das sind für mich die grossen Herausforderungen im neuen Berufsumfeld

Allen Kindern so zu begegnen, dass sich jedes einzelne Kind wohlfühlt und individuell gefördert werden kann.



Jasmin Fuchs
Kindergärtnerin
Pavillon Acher Süd

Wichtige Stationen auf meinem Lebensweg

Kindheit und Schulzeit in Walchwil

2008 – 2011 Ausbildung zur Fachfrau Hauswirtschaft. Matura im Bereich Gesundheit und Soziales
2012 Sprachaufenthalt/Reisen in Amerika und Kanada, Abschluss des First Certificate in English
2013 – 2016 Ausbildung zur Kindergarten- und Unterstufenlehrperson, PH Zug
2015 J + S Leiterausbildung Kinder- und Jugendsport

Hobbies

Skifahren, Biken, Klettern, Kochen und Zeit mit meiner Familie und Freunden verbringen

Deshalb habe ich mich in Unterägeri für eine Stelle beworben

Der Bezug zur Gemeinde Unterägeri besteht schon seit meiner Kindheit. Sei es zum Skifahren am Skilift Nollen, die Fasnacht, Baden im Seebad Unterägeri und vieles mehr. Zudem durfte ich ein Praktikum in Unterägeri absolvieren. Dabei konnte ich die Schule bereits ein wenig kennen lernen und mich davon überzeugen, dass es eine tolle und innovative Schule ist.

Darauf dürfen sich meine Schülerinnen und Schüler freuen

Auf eine Kindergartenlehrerin, die sich auf die leuchtenden Kinderaugen freut, voller Tatendrang ist und die bereit ist, die verantwortungsvolle Aufgabe einer Lehrperson zu übernehmen.

Das sind für mich die grossen Herausforderungen im neuen Berufsumfeld

Zum einen der Umgang mit heterogenen Kindergruppen und dass ich jedes Kind auf seinem persönlichen Weg optimal unterstützen und begleiten kann. Zum anderen auch eine gelingende Zusammenarbeit mit allen Beteiligten der Schule Unterägeri.



Olivia Zihlmann
1. Primarklasse
Acher Süd

Wichtige Stationen auf meinem Lebensweg

Kindheit und Schulzeit in Rothenburg

2003 – 2006 Diplommittelschule Luzern
Sprachaufenthalt in Auckland, Neuseeland

2007 – 2010 PHZ Luzern, Ausbildung zur Primarlehrerin
Stellvertretungen auf diversen Stufen, Reise durch Kanada und Amerika

2011 – 2016 Primarlehrerin in Gelfingen 1.-3. Klasse, Unterrichten von Mehrjahrsklassen und Integrative SonderSchule - Begleitung

Hobbys

Reisen, Tauchen, Schwimmen, Wandern, Skifahren, Handball

Deshalb habe ich mich in Unterägeri für eine Stelle beworben

Um neue Herausforderungen an einer grossen Schule anzunehmen, Neues zu erfahren und zu erlernen

**Darauf dürfen sich meine Schülerinnen und
Schüler freuen**

Auf 26 Buchstaben verpackt in viele tolle Geschichten und 10 Ziffern, woraus unendlich viele Zahlen und Rechnungen entstehen, erzählt von einer aufgestellten und motivierten Lehrerin

Das sind für mich die grossen Herausforderungen im neuen Berufsumfeld

In kurzer Zeit das Schulleben, die Schulkultur und das Team der Schule Unterägeri kennenzulernen und mich aktiv einzugeben



Daniela Fässler
1. Primarklasse
Acher Süd

Wichtige Stationen auf meinem Lebensweg

Kindheit und Primarschulzeit im schönen Sattel
2001 – 2005 Mittelpunktschule und Berufsvorbereitungsschule, Oberarth
2005 – 2008 Lehre als Kaminfegerin, Einsiedeln
2009 – 2011 Mitarbeiterin Sport&Spiel im Swiss Holiday Park in Morschach
2011 Auslandaufenthalt in den USA
2012 Praktikum in einer Kinderkrippe
2012 – 2016 Vorkurs und Studium an der PH Zug
2014 Praktikum als Unterstufenlehrerin im Township Kayamandi, Südafrika

Hobby's

Musizieren, Reisen, fremde Kulturen kennenlernen, in der Natur unterwegs sein, Velofahren, Snowboarden

Deshalb habe ich mich in Unterägeri für eine Stelle beworben

Durch mein Praktikum durfte ich in den Alltag der Schule Unterägeri eintauchen. Während dieser Zeit brachte man mir enorme Wertschätzung, Hilfsbereitschaft, Interesse und eine Prise Witz entgegen. Die Lernenden stehen im Mittelpunkt und es besteht ein breites Lernangebot für alle, was ich ausserordentlich schätze.

**Darauf dürfen sich meine Schülerinnen und
Schüler freuen**

Die Kinder dürfen sich auf einen lehrreichen, bewegten sowie spielerischen Unterricht freuen, Spass und Motivation stehen im Vordergrund - offene, differenzierte, handlungs- und föderorientierte Arbeitsformen sind selbstverständlich.

Das sind für mich die grossen Herausforderungen im neuen Berufsumfeld

Da ich Berufseinsteigerin bin, gibt es für mich viele neue und spannende Herausforderungen. Mit einer gewaltigen Portion Motivation und Begeisterung nehme ich diese in Angriff.



Iris Bürgler
2. Primarklasse
Acher Süd

Wichtige Stationen auf meinem Lebensweg

1998 – 2007 Primarschule in Illgau und Sekundarschule in Muotathal
 2007 – 2011 Fachmittelschule mit Fachmaturität Pädagogik am Theresianum Ingenbohl
 2012 – 2015 PH Zug, Ausbildung zur Primarlehrerin
 2013 Dreimonatiger Aufenthalt in Santa Barbara, Kalifornien
 2015 Tätigkeit als Lehrerin in Unterägeri

Hobbies

Volleyball, Tae Bo, Snowboarden, Lesen, Reisen, Klavier spielen

Deshalb habe ich mich in Unterägeri für eine Stelle beworben

Ich bin dank einer Stellvertretung nach Unterägeri gekommen und hatte das Glück, eine Klasse übernehmen zu können.

Darauf dürfen sich meine Schülerinnen und Schüler freuen

Ich lege grossen Wert auf eine gute Atmosphäre, da sie meiner Meinung nach die Grundlage für das Lernen in jeglicher Hinsicht bildet. Dazu braucht es abwechslungsreichen und nachhaltigen Unterricht, lehrreiche Inhalte, Aufbau der Selbst- und Sozialkompetenzen, Disziplin und Konsequenz, Empathie, Humor, tolle und spannende Gespräche und ein offenes Ohr für alles.

Das sind für mich die grossen Herausforderungen im neuen Berufsumfeld

Ich verfolge das Ziel, auf alle Kinder individuell eingehen zu können – fachlich wie auch persönlich. In Bezug darauf stellen Heterogenität und Diversität die grösste Herausforderung im Berufsalltag dar.



Cédric Jaquiéry
3. Primarklasse
Acher West

Wichtige Stationen auf meinem Lebensweg

Geboren und aufgewachsen in Basel
 1996 Umzug nach Luzern
 2002 – 2005 Lehre als Detailhandelsangestellter, Bereich Lebensmittel, Migros Luzern
 2006 – 2008 Fachleiter Migros Luzern
 2008 – 2009 Kaderschule Infanterie, Colombier
 2009 – 2012 Verkaufsberater Sunrise Zug
 2012 – 2016 Vorkurs und Studium an der PH Zug
 2015 Neunwöchiger Aufenthalt, Galway (Irland)

Hobbies

Rugby, Fitness, Fussball, Sport allgemein, Reisen, Kochen und danach essen, Wandern, Musik hören

Deshalb habe ich mich in Unterägeri für eine Stelle beworben

Ich habe durch meine zwei Praktika, die ich in Unterägeri absolvieren durfte, einen sehr guten Eindruck vom Lehrerteam und der Schule allgemein gewinnen dürfen. Mit den anderen Lehrpersonen und dem Schulleiter habe ich mich auf Anhieb gut verstanden, was natürlich zu einem vereinfachten Einstieg ins Team und ins Berufsleben beitragen wird.

Darauf dürfen sich meine Schülerinnen und Schüler freuen

Auf eine junge und motivierte Lehrperson, die Neuem offen gegenübersteht. Auf einen aktiven und entdeckenden Unterricht, der zum Mitleben und Mitmachen anregt.

Das sind für mich die grossen Herausforderungen im neuen Berufsumfeld

Den Erwartungen anderer, aber auch den Erwartungen mir gegenüber sowie den verschiedenen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden.

**Stéphanie Weber**

1. Oberstufe
Schönenbüel

Wichtige Stationen auf meinem Lebensweg

Primarschule in Arth, Sekundarschule in Oberarth
2007 – 2011 Kantonsschule Kollegium Schwyz
2011 – 2015 PH Luzern, Masterstudium Sek I
2013 Austauschsemester an der Université de Lausanne
2013-2014 Sprachaufenthalte in England und Frankreich

Hobbies

Handball, Christbäumeln, Vitamin D tanken, allerlei unternehmen

Deshalb habe ich mich in Unterägeri für eine Stelle beworben

Ich habe die Schule während meines Diplompraktikums kennengelernt und mich um die Stelle beworben, weil das Team super ist, mir das Schulsystem zusagt und die Schule einen guten Ruf geniesst.

Darauf dürfen sich meine Schülerinnen und Schüler freuen

Auf Engagement und Humor

Das sind für mich die grossen Herausforderungen im neuen Berufsumfeld

Das Bestreben, allen Lernenden gerecht zu werden

**Tabea Bucher**

Fachlehrperson
Acher Süd

Wichtige Stationen auf meinem Lebensweg

1995 – 2001 Besuch der Primarschule in Oberwil bei Zug
2001 – 2007 Besuch der Kantonsschule Zug mit Maturaabschluss. Sprachaufenthalt in Australien
2008 – 2011 Ausbildung zur Primarlehrerin an der PH Zug
2011 – 2015 1./2. und 3./4.-Klasslehrerin in Hünenberg
2015 Geburt meines Sohnes Elio

Hobbies

Fussball und Badminton spielen, joggen, Klavier und Violine spielen, englische und spanische Bücher lesen, Torten backen

Deshalb habe ich mich in Unterägeri für eine Stelle beworben

Das kleine Pensum ist für mich die perfekte Ergänzung zum Mami Sein.

Darauf dürfen sich meine Schülerinnen und Schüler freuen

Drinnen und draussen Spiele spielen, lachen, viel singen und dabei viel lernen.

Das sind für mich die grossen Herausforderungen im neuen Berufsumfeld

Da ich bis jetzt als 100%-Klassenlehrperson gearbeitet habe, bin ich gespannt auf meine neue Aufgabe als Teilzeit-Lehrperson.



Elisabeth Hürlimann

Fachlehrperson /
Textiles Werken
Acher NordOst

Wichtige Stationen auf meinem Lebensweg

Zehn Jahre in Unterägeri unterrichtet, davon fünf Jahre reduziert (für meine Tochter Anna)

- | | |
|------|---|
| 2011 | von Zug nach Bremgarten gezogen
(am Ende der zweiten Schwangerschaft mit Lorenz) |
| 2012 | Andreas Zimmermann geheiratet,
Malatelier und Freiraum eröffnet |
| 2014 | Geburt von Gian Luca im März
Während den ganzen fünf Jahren
viele verschiedene Vikariate unterrichtet in Hedingen, Hausen,
Rüschlikon, Oberwil-Lieli |

Hobbies

Malen, Gärtnern, Nähen, Sport, Kochen, Basteln, Lesen

Deshalb habe ich mich in Unterägeri für eine Stelle beworben

Wie das Leben so spielt – wir ziehen im Sommer nach Allenwinden. Ich habe gerne in Ägeri gearbeitet.

Darauf dürfen sich meine Schülerinnen und Schüler freuen

Auf eine kreative humorvolle Begleitung in handwerklichem Gestalten. Mit viel Herz ...

Das sind für mich die grossen Herausforderungen im neuen Berufsumfeld

Das Verständnis vom Schulsystem mit dem Verständnis der Schülerinnen und Schüler in kreativer, selbstgemachter, freudiger Form auszuleben

INTERVIEW MIT BERUFSEINSTEIGERN

Obwohl die Fluktuationsrate an unserer gemeindlichen Schule bemerkenswert tief ist, kann von einem jährlichen Wechsel im Lehrpersonalbestand ausgegangen werden. Pensionierungen, Neuorientierungen, Weiterbildungen und Berufswechsel sind bei nahezu 120 Lehrpersonen normal. Im August werden, wie es auch die Portraits zeigen, wieder einige Pädagoginnen und Pädagogen neu an unserer Schule tätig sein. Um die Grundhaltung dieser Neueinsteiger etwas zu erspüren, wurden Stéphanie Weber (SW) und Cédric Jaquiéry (CJ) zu einem Interview eingeladen. Diese beiden Gespräche haben einen nachhaltigen, positiven Eindruck hinterlassen, welcher geprägt ist durch grosse Freude und Motivation, eine eigene Klasse führen zu dürfen und mit den Schülerinnen und Schülern in einen gemeinsamen Lernprozess einzusteigen – aber auch durch einen gewissen Respekt vor der grossen Verantwortung den Erziehungsberechtigten und Kindern gegenüber.

Welche Begriffe fallen euch zum Thema «Haltungen-Werte» im Schulumfeld ein?

SW: Freundlichkeit, Disziplin, Konsequenz, Respekt, Pünktlichkeit – obwohl, eigentlich tönt «Disziplin» altmodisch. Und doch, es ist ein zentraler Wert in der Erziehung und ich bin überzeugt, dass ein diszipliniertes Verhalten und Arbeiten nach wie vor einen zentralen Grundwert unserer Gesellschaft darstellt.

CJ: Meine «innere Haltung» zeigt sich im täglichen Umgang mit meinen Mitmenschen – wie ich Eltern, Schülerinnen und Schülern, Kolleginnen und Kollegen und Behördemitgliedern gegenüberstelle. Dies verbinde ich mit Respekt, Kompromissbereitschaft und mit der Wahrung meiner eigenen Interessen. Ich will auch Toleranz gegenüber der Vielfalt einer heterogenen Gesellschaft üben und die Zusammenarbeit in durchmischten Lerngruppen als Chance betrachten. Im Weiteren ist mir auch eine «äussere Haltung» sehr wichtig: mein physisches Auftreten (Haltung wahren), die Pflege meines Erscheinungsbildes mittels entsprechender Kleidung und Körperpflege und auch eine adäquate Sprache. Damit schaffe ich Vertrauen, zeige Auftrittskompetenz und pflege eine gewisse Vorbildwirkung. Diese Zeichen meiner Haltung waren auch im Erstberuf als Verkäufer und Kundenberater äusserst wichtig.

Gibt es für euch Haltungen, Wertvorstellungen oder Menschenbilder, welche grundsätzlich eine Lehrperson für ihren Berufsauftrag mitbringen muss?

SW: Empathie, Toleranz im Umgang mit Jugendlichen, Interesse zeigen an den Schülerinnen und Schülern und ihrer Befindlichkeit und das Erhalten des natürlichen Lernwillens.

CJ: Toleranz gegenüber der Vielfalt, Akzeptanz den Migrationen gegenüber – das Erkennen und Finden der Chancen dieser Thematik gegenüber. Eine grundlegende Haltung im Lehrberuf ist das Erkennen von Wandel, die Bereitschaft für Entwicklungen und die Fähigkeit, den eigenen Unterricht immer wieder zu reflektieren. Daraus ergibt sich eine gesunde Kritikfähigkeit und ein konstruktiver Umgang damit. Ausserdem ist heute die Teamfähigkeit ein zentraler Begriff in unserer täglichen Arbeit.

Als Junglehrperson macht ihr euch sicher Gedanken, wie ihr auf eure Schülerinnen und Schüler zugehen werdet. Was erwartet ihr von euren Lernenden im Unterricht und in der Interaktion mit den Mitschülern in Bezug auf ihre Haltung?

SW: Im Umgang mit Klassenmitgliedern erwarte ich von meinen Lernenden einen grundsätzlich respektvollen Umgang, sowohl in der Sprache wie auch in den Handlungen. Lernende – und auch Lehrende – sollen eine ehrliche Fehlerkultur entwickeln dürfen. Fehler sind «Helper» und ermöglichen Entwicklungen.

CJ: Ich erwarte neugierige, fragende und lernende Kinder. Ich möchte ihnen das Bild eines Schiffes vermitteln: Der Kapitän steuert und gibt die Richtung vor, die Crew hilft rudernd mit, das Schiff in den Hafen zu steuern. Zudem denke ich, dass eine neue Lehrperson, ausnahmsweise sogar eine männliche Lehrperson, die Kinder zusätzlich motivieren wird.

Welche Erwartungen habt ihr an die Erziehungsberechtigten bezüglich schulischer Zusammenarbeit?

SW: Ich habe die Hoffnung, dass die Erziehungsberechtigten hinter der Schule und uns Lehrperson stehen, dass wir alle am gleichen Strang in dieselbe Richtung ziehen. Gegenseitiges Vertrauen ist unabdingbar – dies immer im Interesse des Kindes.

CJ: Erziehungsberechtigte geben uns ihr wertvolles Gut in unsere Verantwortung, weshalb sie an einer konstruktiven Zusammenarbeit mit der Schule, mit den Lehrpersonen interessiert sind.



Das Kind und dessen Entwicklung muss bei allen Fragen im Zentrum stehen – egal, welche kulturellen, sprachlichen, gesellschaftlichen Voraussetzungen mitgebracht werden.

Wie helfen euch euer Menschenbild und eure Grundwerte bei der täglichen Arbeit mit den Lernenden?

SW: Grundsätzlich können wir bei unserem Arbeitsalltag davon ausgehen, dass die Lernenden über eine hohe intrinsische Motivation verfügen, denn Kinder sind neugierig. Unsere Aufgabe besteht unter anderem darin, auf dieser Motivation aufzubauen und die Stärken der Lernenden zu fördern.

CJ: Die Überzeugung, die kindliche Neugierde entwickeln und fördern zu können, den Lernenden Strukturen zu geben, Arbeitshaltungen zu vermitteln und über Regeln zu diskutieren, welche die Zusammenarbeit und das Zusammenleben vereinfachen, bildet die Grundlage, den «Motor» zur pädagogischen Arbeit.

Ihr beide habt im letzten Halbjahr doch schon einige Erfahrungen im Führen von Klassen im Rahmen von Aushilfen und Praktika machen dürfen. Spürt ihr Veränderungen in Bezug auf eure Werte, auf eure Haltung? Was hat sich verändert?

SW: Ich erfahre, dass die Schülerinnen und Schüler in einem Findungsprozess stecken und zum Teil schon «geformt» sind, aber weiterhin formbar bleiben. Um dies zu beeinflussen übernehme ich Führung, gebe ihnen in einem gewissen Rahmen Freiheiten und vermittele Strukturen, an denen sie sich orientieren können. Ich bleibe immer in Kommunikation mit ihnen, damit sie Verbindlichkeiten spüren, in mir eine verlässliche Person erkennen und somit Vertrauen schöpfen können.

CJ: In meinem Erstberuf als Verkäufer und Kundenberater musste ich oftmals Produkte anpreisen, hinter denen ich nicht durchwegs stehen konnte. Als Lehrperson muss ich echt und ehrlich sein - ich lebe meine Prinzipien und Werte! Meine Lernenden und ich verstehen uns als Team, welches wertschätzend und transparent miteinander umgeht. Wir möchten diesen sportlichen Gedanken leben!

Welches sind für euch die grossen, täglichen Herausforderungen?

SW/CJ: Die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten wird sicher eine tägliche Herausforderung. Wir sind darauf gespannt, haben einen gewissen, natürlichen Respekt davor, freuen uns aber auf diese Herausforderung. Zudem versuchen wir, nicht dem Anspruch zu verfallen, immer alles – und für jeden – richtig zu machen. Diesbezüglich sind wir doch sehr realistisch.

Formuliert zum Schluss einen Wunsch an die Erziehungsberechtigten und an die Institution Bildung.

SW/CJ: Die Ansprüche an die Kinder sind heute extrem hoch, es wird durchwegs viel Leistungsdruck aufgebaut. Wir wünschen uns, dass die Kinder eben Kinder sein dürfen, dass von aussen weniger Druck aufgebaut wird.

Das Interview führte Rektor Erich Schönbächler.

ICT AN DER SCHULE UNTERÄGERI

Pioniere der schulischen Informatik

Seit bald 30 Jahren kann an der Schule an Computern gelehrt und gearbeitet werden. Die Entwicklung erfolgte in mehreren Schritten. Was mit der Ausbildung von zwei Lehrpersonen und mit drei Olivetti M24 Computern und einem Nadeldrucker begann, ist heute bei rund 800 Benutzern, 350 Computern, 80 Druckern, zwei Servern, 45 Switches, 38 Access Points, zwei Netzwerken und dem Zugang über VPN angelangt. Dabei hatten die beiden Verantwortlichen für den Ausbau und Support, Arthur Walker und Wilfried Müller, stets diese Ziele vor Augen: bedürfnisgerecht, bedienerfreundlich, innovativ, kostengünstig, zuverlässig, zukunftsorientiert.

Die Anfänge

Der Erziehungsrat des Kantons Zug hatte 1984 beschlossen, dass künftig an den Schulen des Kantons Zug auch Informatik gelehrt werden sollte. Dazu sollten die Gemeinden Lehrpersonen in die Ausbildung schicken. Eine erste Staffel von vier Lehrpersonen war vorgängig zu Experten ausgebildet worden, darunter auch Wilfried Müller und Arthur Walker. Diese sollten nun ihr Wissen und Können an interessierte Lehrpersonen aus allen Gemeinden weitergeben. Angeboten wurden das Betriebssystem DOS und die Anwendersoftware Framework sowie die Programmiersprache LOGO. Damit die Lehrpersonen auch in den Gemeinden üben konnten, schaffte die Gemeinde Unterägeri drei PCs an. Es waren Olivetti M24, einer davon mit einer Festplatte mit 5 MB Speicherplatz. Dies war der Lehrer-PC, auf welchem Betriebssystem und Anwendersoftware bereits installiert waren. Die anderen zwei hatten zwei 8"-Diskettenlaufwerke. Von einem dieser Laufwerke wurden das Betriebssystem und die Anwendersoftware Framework oder LOGO geladen. Die Speicherkapazität der PCs sowie der Diskette betrugen je 256 KB! Die Diskette im zweiten Laufwerk diente als Datenspeicher.

Unterricht

Ab 1987 wurde Informatik an den Schulen unterrichtet, zuerst gedacht als Informatik für Programmierer auf der 3. Oberstufe. Dazu musste an den Schulen ein Informatikzimmer mit genügend Arbeitsplätzen eingerichtet werden. Erst in der zweiten Phase verfügten alle PCs über eine Festplatte mit einer Speicherkapazität von 20MB. Bedient wurden die

Programme ausschliesslich über die Tastatur, auf den Monochrom-Monitoren wurden die Zeichen in Grün auf schwarzem Hintergrund dargestellt. Es gab keine Grafik ausser Strichgrafik von LOGO und selbstverständlich keine Maus. Und die Ergebnisse wurden auf dem surrenden Nadeldrucker ausgegeben. Mit Framework konnten die Schülerinnen und Schüler in Tabellen rechnen, Texte erstellen und rudimentär formatieren – dies war aber auf dem Bildschirm nicht sichtbar, sondern erst beim Ausdruck. Mit LOGO lernte man strukturiert programmieren. Schon bald spaltete sich die Informatik in zwei Lager: IBM-DOS-kompatibel (später MS-DOS) und Apple Macintosh.

Vernetzung

Die Lehrpersonen hatten zur damaligen Zeit keinen eigenen PC-Arbeitsplatz, dazu diente ebenfalls das Informatikzimmer. Einzig im Rektorat-Sekretariat sowie in der Materialverwaltung stand je ein PC als Arbeitsgerät zur Verfügung. Eine erste Vernetzung der vorhandenen Computer wurde 1995 im Informatikzimmer installiert. Die Arbeitsplätze wurden unter der Leitung von Wilfried Müller mit KOAX-Kabel in einem Ring vernetzt, dadurch konnten Daten und Programme auf die PCs verteilt werden, der Datendurchsatz betrug 10Kbit. Selbstverständlich wurden die Kabel vor Ort selber konfektioniert. Der Drucker war nur über den Lehrer-PC ansprechbar.

Schule ans Netz

Ab 1999 konnten und sollten die Gemeinden in eigener Regie ihre Arbeitsplätze ans Internet anschliessen. Dies bedeutete, dass innerhalb von fünf Jahren jedes Klassenzimmer mit mindestens drei Computern ausgerüstet würde, mit Zugang zum Internet. Dies hieß nun wieder für Arthur Walker in Zusammenarbeit mit Wilfried Müller eine kostengünstige Variante auszuarbeiten und die Vorgeabe möglichst optimal und rasch zu realisieren. Aus Kostengründen entschieden sich die beiden für einen eigenen Daten-, Proxy- und Mailserver sowie den Internetanschluss über das TV-Kabel der WWZ. Im Sommer 1999 installierten sie im Acher Süd auf dem ersten Server die Beta-Version von Windows-Server 2000. Die Firma Iten-Arnold begann gleichzeitig mit der Verkabelung der Schulhäuser, zuerst nur die Lehrerzimmer sowie das Rektorat und Sekretariat. Im Jahr darauf wurden auch alle Schulzimmer verkabelt. Auf den Computern war vorgängig das Betriebssystem DOS durch Windows

3.1, dann Windows 95 und Windows 98 mit den Office-Anwendungen abgelöst worden. Und damit hatten auch die Maus als Eingabegerät und der Laserdrucker als Ausgabegerät ihren Einzug gehalten. Verschiedenste Lernsoftware ergänzte das Angebot. Seit der Serverinstallation hatten alle Lehrpersonen ihr eigenes Login und ihre eigene Mail-Adresse. Der First-Level-Support und die Ausbildung der Lehrpersonen erfolgten fast ausschliesslich schulintern unter der Leitung von Ursula Letter, Michael Müller und Arthur Walker.

Schwierigkeiten

Unser System lief nicht immer stabil, etliche Fehler auf dem Windows Server mussten über Telefon-Support mit Microsoft gelöst werden, was manchmal mehrere Tage bis zu zwei Wochen dauerte. Da das Internet noch nicht zur täglichen Anwendung zählte, war dies weiter nicht so gravierend. Das System blieb auch nicht vor Hackerangriffen verschont. Auf der Suche nach einem sicheren System, das zudem den erweiterten Ansprüchen zu möglichst günstigen Konditionen gerecht werden sollte, stiessen die Verantwortlichen auf den Suse Linux Schulserver. Beim Serverwechsel im Jahre 2003 lassen sie dieses System durch Peter Varkoly (heutige Firma EXTIS) installieren. Damit war gewährleistet, dass auch bei einer Vergrösserung der Kapazität keine Engpässe entstanden.

OpenSchoolServer OSS

Der OSS ist eine Weiterentwicklung des Suse Linux Schulservers durch die Firma EXTIS. Alle Geräte, Benutzerkonten, Gruppenkonten inkl. Gastkonten können durch die verantwortlichen Personen (intern und extern) verwaltet werden. Alle Benutzer (Lehrpersonen, Schüler/innen, Verwaltung, Hausdienst, Musikschule) verfügen über ein eigenes Login inkl. Mail-Adresse. Die meisten Support-Aufgaben wie Klonen, Softwareverteilung, Überwachung sowie Backups sind Bestandteil des OSS. Auch für Sicherheit ist gesorgt, Hackerangriffe und Angriffe über Viren und Trojaner sind durch eine Firewall und entsprechende Virenprogramme geschützt. Auch die Überwachung und Aktualisierung der Server sind durch EXTIS zu äusserst günstigen Konditionen geregelt. Die neuste Errungenschaft ist der Zugang über VPN von extern auf den Server. Laufend werden neue und für den Schulbetrieb nützliche Erweiterungen und Programme ohne Mehrkosten eingebunden.

Praxisplatz für ICT-Lehrling

Seit 2003 bietet unsere Schule auch einen Praxisplatz für Informatiklehrlinge von BildXzug an. Der Lehrling unterstützt den First-Level-Support. Zudem wurden von den Lehrlingen unter anderem folgende Projekte an unserer Schule realisiert: Webauftritt der Schule, Migration von Windows XP nach Windows 7, WLAN an der ganzen Schule inkl. Kindergarten.

Die ICT an der Schule Unterägeri ist stets weiterentwickelt worden, so dass sie mit dem schnellen Wandel der Branche mithalten kann. Sowohl Hardware als Software sind an der Schule à jour. Das System kann getrost in die Hände der nächsten Generation unter der Leitung von Michael Iten gegeben werden.

Wilfried Müller und Arthur Walker

Würdigung

Obwohl dieser Bericht, verfasst von den beiden Pionieren Wilfried und Arthur, detailliert die Entwicklung der ICT an unserer Schule wiedergibt, kann nicht ansatzweise erahnt werden, wieviel Zeit, Herzblut und Nerven dieser Prozess über die vielen Jahre gekostet hat. Auch dies entspricht einer tiefen inneren Haltung der beiden Techniker und Pädagogen: Visionen leben, Hartnäckigkeit zeigen, Probleme und Hindernisse als Chancen und Herausforderungen nutzen und dadurch Entwicklung betreiben, Perfektionismus anstreben, sich stets das nötige Know-how aneignen und die intrinsische mit der extrinsischen Motivation kombinieren, um so über 30 Jahre lang mit derselben Energie und demselben Engagement am Puls zu bleiben. Chapeau! Und es lässt sich auch nur ungefähr erahnen, welche finanziellen Ressourcen dadurch für die Gemeinde eingespart wurden. Euer technischer «Fussabdruck» wird uns noch viele Jahre begleiten – danke!

Erich Schönbächler, Rektor

LEHRPLAN 21

Was ist ein «Lehrplan»?

Kaum jemals hat die Einführung eines neuen Lehrplans im Bildungswesen solche Wellen geworfen wie diese mit dem Lehrplan 21. Es ist ausserordentlich erstaunlich, welche Lager und Gesinnungen sich mit einem dermassen komplexen und fachspezifischen Thema auseinanderzusetzen glauben – und welche Dynamik in der Öffentlichkeit durch die Medien und diverse diffuse Publikationen entsteht. Doch worum geht es schlussendlich ganz genau? Was ist überhaupt ein Lehrplan?

Der Lehrplan legt die Ziele für den Unterricht aller Stufen der Volksschule fest, damit wird der bildungspolitisch legitimierte Auftrag der Gesellschaft an die Volksschule erteilt. Für die Lehrpersonen, Schulen und Bildungsbehörden stellt der Lehrplan ein strukturiertes Planungsinstrument dar und orientiert Eltern, Schülerinnen und Schüler, die Abnehmer der Sekundarstufe II, die Pädagogischen Hochschulen und die Lehrmittelschaffenden über die in der Volksschule zu erreichenden Kompetenzen. Mit dem Lehrplan 21 wird der Artikel 62 Absatz 4 aus der Bundesverfassung umgesetzt. Er verpflichtet die Kantone dazu, im Bildungsbereich zusammenzuarbeiten und insbesondere die Ziele der Bildungsstufen aufeinander abzustimmen. Dieser Artikel wurde im Jahr 2006 vom Volk mit 86% angenommen.

Der Lehrplan 21 nimmt die aktuellen neurobiologischen Erkenntnisse im Kontext mit dem Lernen und dem Lernerfolg auf und respektiert die gesellschaftlichen Entwicklungen wie zum Beispiel die Mobilität, welche den Lernenden den Umzug von einem Ort zum anderen erleichtern soll. Ebenso gewährleisten die Inhalte des Lehrplans 21 eine hohe Qualität der zu erreichenden Kompetenzen sowie eine grosse Durchlässigkeit zwischen den Schulstufen. Auch wird dem Einbezug der neuen Medien Raum und Zeit gegeben, um eine vertiefte Auseinandersetzung zu ermöglichen. Heute sind komplexe Denk- und Problemlösefähigkeiten gefragt, anspruchslose Routinearbeiten mit marginalen Denkleistungen haben drastisch abgenommen. Jedoch haben die Anforderungen an Kommunikation stark zugenommen, weil Herausforderungen nicht mehr nur durch eine Person zu lösen sind, sondern daran meistens ganze Teams beteiligt sind. So haben sich zum Beispiel Baustellen heute im Gegensatz zu früher komplett verändert: Der Elektriker muss nicht mehr

nur seine Leistungen legen, er muss auch mit dem Heizungstechniker, dem Beschattungsspezialisten usw. zusammenarbeiten.

Entwicklung der Lehrpläne

Unsere aktuellen Lehrpläne sind in die Jahre gekommen und rechtfertigen eine neue Anschauungsweise, sind doch der Deutschlehrplan mittlerweile 28 und derjenige der Mathematik 25 Jahre alt. Die Frage sei erlaubt, wer heute noch ein Auto aus dieser Zeit fährt oder noch mit Geräten wie vor knapp 30 Jahren telefoniert. Zudem ist dieser in die Jahre gekommene Lehrplan gegenüber dem Lehrplan 21 auch im Umfang viel träger. Alle aktuellen Ordner mit Lehrplänen des Kantons Zug ergeben aneinandergereiht 21cm, hingegen hat der neue Lehrplan 21 Platz auf einem Gestell von 7cm Länge! Den aufgelisteten 2304 Kompetenzstufen des LP 21 stehen 2500 Grobziele im alten Lehrplan gegenüber. Zählt man die Seiten, dann kommt der Lehrplan 21 mit 470 Seiten auf fast halb so viele Seiten wie die aktuellen Lehrpläne (755 Seiten).

Zusammengefasst kann man sagen, dass sich das Lehr- und Lernverständnis in den vergangenen Jahren entwickelt und verändert hat. Bis in die 1960er Jahre verstand man unter dem Lernen das Eintrichten von Wissensinhalten – einmal vermittelter Stoff, davon ging man aus, war von den Kindern somit gelernt. Während den nächsten ca. 30 Jahren richtete man die Unterrichtsmethoden ins Zentrum, um Inhalte zu vermitteln. Die definierten Lernziele waren, und sind es heute noch, im Fokus des Unterrichts. Und doch, dies scheint für den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler nicht auszureichen. Dies begründet, weshalb seit den 90er Jahren zusätzlich die Fach-, Lern-, Sozial- und Selbstkompetenzen gestärkt und auch beurteilt werden.

Kompetenzorientierung

Mit der Weiterentwicklung der Kompetenzorientierung hat die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz von 2010-2014 den Lehrplan 21 erarbeitet. Lehrpersonen des Kantons Zug sind durchwegs vertraut mit dem kompetenzorientierten Unterrichten und werden keine grossen Entwicklungsschritte machen müssen, da sie sich seit vielen Jahren im Thema «Beurteilen und Fördern»

mit Kompetenzen auseinandersetzen. Der Lehrplan 21 stellt transparent, verständlich und nachvollziehbar dar, was die Schülerinnen und Schüler wissen und können müssen. Mit der Kompetenzorientierung im Lehrplan 21 wird signalisiert, dass der Lehrplan nicht bereits erfüllt ist, wenn der im Lehrplan aufgelistete Stoff im Unterricht behandelt wurde, sondern erst dann, wenn die Kinder und Jugendlichen über das nötige Wissen verfügen und dieses auch anwenden können. Kompetenz ist die Verbindung von Wissen, Können und Wollen. Wissen ist der Kern jeder Kompetenz. Schülerinnen und Schüler können nur dann kompetent handeln, wenn sie über das notwendige Wissen verfügen, es üben und anwenden. Daher bedeutet die dem Lehrplan 21 zugrunde liegende Idee der Kompetenzorientierung keine Abkehr von einer fachlichen Wissens- und Kulturbildung; der Umfang des Wissens entspricht jenem in den bisherigen Lehrplänen.

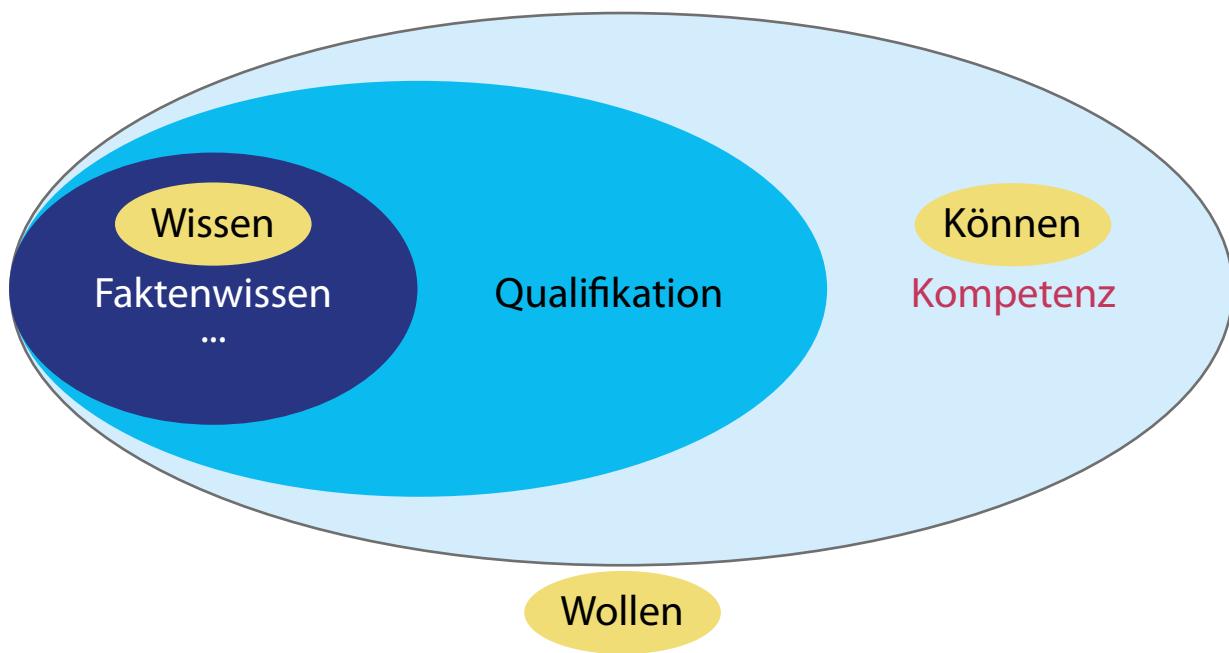
Was bedeutet «Kompetenz»?

Begriffserklärung:

lat. «*competere*»: aus «*com-*» (zusammen) und «*petere*», («auf etwas zustreben»).

«*Competere*» heisst demnach «zusammen auf etwas zustreben, auf etwas zugehen».

Wenn man einer Sache hinreichend nahe kommt, ein kundiger Kenner und Könner einer Sache wird, ist man kompetent. Dem Lehrplan 21 liegt das Verständnis zugrunde, dass kompetenzorientiertes Lehren und Lernen die Aspekte Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, Haltungen und Einstellungen verbindet. Demnach ist die Kompetenz als Zusammenspiel von Wissen, Können und Wollen zu verstehen.



(adaptiert nach Erpenbeck & Rosenstiel, 2007)

* Volition = Willensbildung

Haltung
Motivation
Volition*

Entwicklung des Lehrplans 21

Der Lehrplan 21 wurde von Fachbereichsteams entwickelt, welche sich aus Lehrpersonen verschiedener Kantone und Fachdidaktiker/innen der Pädagogischen Hochschulen zusammensetzten. Während der Entwicklung des Lehrplans flossen Rückmeldungen aus Anhörungen mit Lehrpersonen, Bildungsverantwortlichen der Kantone und Fachgremien ein. Ebenso wurden die zahlreichen Stellungnahmen verschiedenster Interessengruppen auf die Konsultationsfassung in die definitive Fassung des Lehrplans eingearbeitet. Auch die Lehrpersonen hatten Einfluss auf die Entwicklung des Lehrplans, sie wurden ebenfalls in Fachbereichsteams einbezogen. An Fachhearings waren zudem weitere Lehrpersonen sowie Vertretungen des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) und des Verbands Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz (VSLCH) eingeladen, zu den Entwürfen Stellung zu nehmen. In der Konsultation 2013 haben sich die Lehrpersonen über ihre Verbände zum Entwurf des Lehrplans 21 geäussert. Die Kritik, dass dieser von irgendwelchen praxisfernen Akademikern erstellt wurde, entbehrt jeglicher Grundlage!

Mit dem Lehrplan 21 sollen Lehrpersonen wie bisher einen fachlich gehaltvollen und methodisch vielfältigen Unterricht gestalten. Sie führen die Klasse und unterstützen die Schülerinnen und Schüler in ihrem Lernprozess. Als Voraussetzung bringen Lehrpersonen neben einem vertieften Sachverständnis der zu erwerbenden Lerninhalte didaktische Kompetenzen sowie diagnostisches Wissen mit. Sie verfügen über die Bereitschaft zur Zusammenarbeit in der Schule und übernehmen über den Klassenunterricht hinausreichende Aufgaben in der pädagogischen Gestaltung des Schullebens. Auch tangiert der Lehrplan 21 in keiner Weise die Methodenfreiheit der Lehrpersonen. Mit diesem Instrument über-

legen und entscheiden die Lehrpersonen, wie und mit welchen Unterrichtsmethoden sie ihre Schülerinnen und Schüler zum Kompetenzerwerb führen. Genauso wenig werden künftig Lehrpersonen zum Lerncoach abgewertet! Der Lehrplan 21 geht davon aus, dass im Unterricht zielgerichtetes Lernen ermöglicht wird. Dies geschieht in einer begründeten Methodik, wo Vermittlung und eigenständiges Lernen geschickt kombiniert werden. So entspricht es der Zielsetzung eines kompetenzorientierten Curriculums und den Erkenntnissen der Lehr-/Lernforschung: Auch in einem Unterricht, der sich am Erwerb von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen orientiert, sind die Lehrpersonen absolut zentral. Sie gestalten zum einen fachlich gehaltvolle, methodisch vielfältige Lernumgebungen und Unterrichtseinheiten; zum anderen führen sie die Klassen und unterstützen die Schülerinnen und Schüler pädagogisch und fachdidaktisch in ihrem Lernen.

Einführung im Kanton Zug

Der Bildungsrat hat am 1. April 2015 die Einführung des Lehrplans 21 im Kanton Zug beschlossen. Ab Schuljahr 2019/20 werden alle Zuger Schulen mit dem Lehrplan 21 arbeiten.

Die Einführung des Lehrplans 21 gliedert sich in verschiedene Projekte und ist ein mehrjähriger Prozess. Eine breite Abstützung bei Vertreterinnen und Vertretern von Bildungspartnern sowie genügend Zeit für die Vorbereitungen sollen Garant für eine gelingende Einführung des neuen Lehrplans sein (Quelle: «FAQ – Thesen, Fragen, Meinungen und Antworten zum Lehrplan 21». Herausgeber: Amt für gemeindliche Schulen, Abteilung Schulentwicklung).

Erich Schönbächler, Rektor

Entwicklung Lehrmittel



Musizieren mit Haltung und «HALT-ung»

Wenn wir musizieren, halten wir inne, halten uns an die Mitmusizierenden, halten uns an das Publikum, halten uns an die Abmachungen, halten unser Instrument in den Händen...

Gerade die richtige Haltung am Instrument begünstigt ein aufbauendes Musizieren. Wer den Unterricht im Haus MUSICA besucht, weiß, dass eine bewusste Körper-Haltung eine unabdingbare Voraussetzung für das Erlernen eines Instruments und für das Singen ist.

Wer beim Musizieren und Üben nicht nur an die Haltung, sondern auch an «HALT-ung» denkt, kommt oft besser zum Erfolg. Gemeint sind bewusste Pausen, in denen wir uns die Musik, die Rhythmisik oder auch einen Fingersatz vorstellen. Diese helfen uns, das Üben eines Stückes vielseitig zu gestalten.

Musik ist «mit Klang gefüllte Zeit», gerade deswegen braucht die Musik bewusste Pausen. Viele PopSongs erzielen mit Unterbrüchen und Zwischenstopps ihre unverwechselbare Wirkung.

«HALT-ung» wird natürlich nicht nur in der Musik mit Erfolg angewendet - denken wir an den Sport, die Hausaufgaben und die Freizeit!

Das Team unserer Musikschule wünscht Ihnen gutes Gelingen mit einer zuversichtlichen Haltung, dazu die richtige Portion «HALT-ung» am optimalen Ort.

PERSONNELLES AUS UNSERER MUSIKSCHULE

Peter Hofstetter geht in Pension

Mit Beginn des zweiten Semesters trat unser Fachlehrer für Gitarre, Peter Hofstetter, in Pension. Am 18. Januar 1999 begann Peter Hofstetter seine Arbeit als Fachlehrer für Gitarre an der Musikschule Unterägeri.

Wir verlieren mit Peter Hofstetter einen begeisterten Gitarrenspieler, Ukulelenspieler, Musikpädagogen und Kollegen in unserem Haus. Wir wünschen Peter Hofstetter für seinen neuen Lebensabschnitt nur das Beste.

Pascal Rosset ist unsere neue Lehrkraft für das Fach Waldhorn

Seit dem zweiten Semester bietet unsere Musikschule neu das Fach Waldhorn an.

Pascal Rosset hat die Aufgabe übernommen, dieses schöne Instrument in Unterägeri zu vermitteln und zu fördern. Pascal Rosset studiert Musik an der Masterclass und verfügt über einen Bachelorabschluss der Musikhochschule Luzern. Wir wünschen Pascal Rosset weiterhin viel Freude und Erfolg in unserem Team in Unterägeri.

Fredi Bucher, Leiter Musikschule



Peter Hofstetter verabschiedet sich mit einem unvergesslichen Konzert von seiner Gitarrenklasse und von Unterägeri.

TEAM SCHÖNENBÜEL - PROJEKTUNTERRICHT, EIN NEUES FACH

Sie erinnern sich allenfalls selber noch an Zeiten, wo der Unterricht hauptsächlich durch die Ausführungen des Lehrers, das Schulbuch und die Texte an der Wandtafel geprägt war. Der Stoffplan war klar festgelegt, und dieses Wissen wurde im Anschluss an die Schulzeit als «Allgemeinbildung» vorausgesetzt. Mit den neuen Informationstechnologien, vor allem aber mit den gestiegenen und veränderten Anforderungen der Berufswelt, genügt der reine Wissenserwerb heute nicht mehr. Fähigkeiten wie planen, organisieren, im Team arbeiten, präsentieren und diverse andere Kompetenzen sind heute gefragt und müssen rechtzeitig geschult werden.

Mit dem Projektunterricht wird seit diesem Schuljahr in der 3. Oberstufe ein neues Fach geführt, welches die Schülerinnen und Schüler im eigenverantwortlichen Lernen und Handeln fördern soll. Die Schülerinnen und Schüler führten zu Beginn des Schuljahres ein Teamprojekt durch und erlernten dabei die wichtigsten Vorgehensweisen für eine eigenständige Projektarbeit. Ab November nahm jeder Schüler und jede Schülerin das eigene Abschlussprojekt in Angriff.

Beim Abschlussprojekt handelt es sich um ein Vorhaben, welches durch die Schülerinnen und Schüler gemäss ihren eigenen Interessen selbst bestimmt wird. Die Projektidee muss von der Lehrperson genehmigt werden. Die Schülerinnen und Schüler planen ihr Projekt selber und führen es eigenständig durch. Dabei werden sie durch die zuständige Lehrperson gecoacht und holen sich allenfalls Hilfe bei externen Fachpersonen. Die Lernenden dokumentieren ihren Lernprozess laufend und reflektieren ihn. Ende Mai werden die Projektarbeiten an einer Vernissage den Eltern, Mitschülern und Lehrpersonen präsentiert.

Die Schülerinnen und Schüler der 3. Oberstufe sind momentan motiviert an der Arbeit und stehen (Stand Mitte April 2016) kurz vor der Fertigstellung ihres Projekts. Im Folgenden geben vier Schülerinnen und Schüler Einblick in ihre Abschlussarbeit.

Stefan Grolimund, Schulleiter Oberstufe

Abschlussprojekt «SehenswürdigkeitenSchweiz»

Im Projektunterricht arbeitete ich an einem Projekt, bei dem ich möglichst viele Sehenswürdigkeiten in der Schweiz während eines Tages besuchen wollte. Mein Ziel war es, Touristen aus anderen Ländern in einer kurzen Zeit möglichst viel von der Schweiz zu zeigen und ihnen ein gutes Tagesprogramm zusammenzustellen. Mit meiner Reise könnten die Touristen in einem Tag vor allem die Zentralschweiz und deren Umgebung entdecken. Da ich aber ein sehr stressiges Tagesprogramm hatte – ich war von 7:00 bis 19:00 Uhr unterwegs - wäre dies für Touristen wohl eher in einem Wochenendtrip zu schaffen. Dann hätten sie nämlich schön viel Zeit, die Sehenswürdigkeiten ausgiebig anzuschauen, denn ich blieb nicht sehr lange am selben Ort.

Zu meinem Projekt gehörte auch, während eines Tages möglichst viele Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Ich besuchte an diesem Tag dreizehn Sehenswürdigkeiten an sieben verschiedenen Orten der Schweiz!

Ganz zum Schluss meiner Arbeit erstellte ich ein Fotobuch, sodass ich viele Bilder von den Sehenswürdigkeiten habe und dieses Buch an der Vernissage den Besuchern zeigen kann. So bekommen diese in kurzer Zeit einen guten Überblick über meine besuchten Orte. Außerdem arbeitete ich am Ende des halben Jahres an der schriftlichen Arbeit.

Remo Nussbaum, OS3b

Abschlussprojekt «Schmiedeofen»



Schwierig für mich war es, möglichst viele abwechslungsreiche Sehenswürdigkeiten in den verschiedenen Städten zu besuchen und eine sinnvolle Reihenfolge der Orte zu erstellen. Auch war es etwas schwierig, die Zeit in der Schule möglichst sinnvoll aufzuteilen, da es eine lange Zeitspanne war.

Mir gefiel es sehr gut, dass wir in der dritten Oberstufe zwei Lektionen pro Woche das Fach Projektunterricht besuchen konnten. So lernten alle Schüler, ein selbständiges Projekt über eine längere Zeit zu erstellen. Ich denke, dass viele Schüler mit diesen Projekten ihre Selbstständigkeit verbessern könnten.

Irina Gisler, OS3a

Abschlussprojekt «Schmiedeofen»

Ich entschied mich, als Projektarbeit einen Schmiedeofen herzustellen. Zuerst habe ich zu diesem Thema so viele Informationen wie möglich gesucht und auf einem Blatt zusammengetragen. Danach widmete ich mich der Planung meines Projekts und zeichnete erste Skizzen. Anschliessend folgte das Beschaffen des Materials. Schon bald konnte ich mit der Arbeit beginnen und meinen Ofen nach ungefähr 22 Lektionen fertigstellen. Danach folgten noch weitere sechs Lektionen, in denen ich meinen Schmiedeofen ausprobierte und dabei erfreuliche Ergebnisse bestaunen durfte. Da sich das Schuljahr dem Ende zu neigt, muss ich mich noch an die Präsentation und die Dokumentation machen, denn auch das sind wichtige Elemente einer Projektarbeit. Im Ganzen hat mir die Arbeit im Projektunterricht sehr gefallen, denn es ist eine Abwechslung zum normalen Schulalltag. Ich finde auch, es ist ein Grund sich auf die dritte Oberstufe zu freuen.

Remo Nussbaum, OS3b

Abschlussprojekt «Gipsmasken»

Ich wollte von Anfang an etwas gestalten. Da ich zuvor noch nie etwas mit Gips gemacht hatte, fand ich die Idee, Gipsmasken zu gestalten, super. Zuerst habe ich mir Bilder im Internet angeschaut und Skizzen gezeichnet. Da ich für meine Klasse Gipsmasken machen und anschliessend einen Maskenball organisieren wollte, war es ein riesiger Aufwand, alle 18 Masken zu erstellen. Zum Glück half mir dabei die BG-Klasse von Frau Truffer. Nachdem ich alle Masken beisammen hatte, ging es an das Organisieren des Maskenballs, der am Freitag, 8. April statt-

fand. Ich fand den Projektunterricht toll. Ich konnte auf die Unterstützung der Lehrperson zählen und somit mein Projekt noch etwas verbessern. Es hat mir gefallen, am Projekt zu arbeiten.

Miriam Hugener, OS3a

Abschlussprojekt «Traumhaus»

Stellen Sie sich vor, Sie wohnen in einem schönen Terrassenhaus an einem Hang. Sie geniessen eine wunderbare Aussicht über den See und das ganze Tal - und dies alles von einem Oberstufenschüler gezeichnet!

Als Abschlussarbeit habe ich mit Hilfe eines professionellen Architekturprogramms meine eigenen Skizzen und Zeichnungen visualisiert und danach ein Modell erstellt.

Inzwischen bin ich mit meinem Traumhaus fertig und arbeite an der Dokumentation.

Das projektorientierte Arbeiten war sehr spannend und hat mir Spass gemacht. Es hat mir geholfen, selbständiger und exakter zu arbeiten. Zudem konnte ich mich schon in der Schule mit meinem späteren Beruf auseinandersetzen, da ich im Sommer eine Lehre als Zeichner Fachrichtung Architektur beginnen werde.

Sandro Wipfl, OS3b

Abschlussprojekt «Lama, Minipig & Co. im Chlösterli Unterägeri»

Wie wirkt sich die Haltung von Tieren auf das Wohlbefinden von Altersheimbewohnern und Bewohnerinnen aus? Diese Frage wollte ich in meinem Abschlussprojekt im Chlösterli Unterägeri beantworten. Dafür habe ich zum einen Teil mit meinem Hund Nico eine Bewohnerin viermal besucht. Die Besuche habe ich anschliessend dokumentiert und ihr Verhalten dem Hund gegenüber beschrieben. Zum anderen Teil habe ich verschiedene Interviews durchgeführt: Zehn Interviews mit Bewohnern, ein Interview mit dem Tierpfleger und eines mit dem Heimleiter. Die Interviews der Bewohner habe ich anschliessend verglichen und eine Statistik erstellt. Am Schluss des Projekts bin ich zum Ergebnis gekommen, dass die Tierhaltung nur positive Aspekte beinhaltet. Die Vierbeiner bringen Leben ums Haus durch die Besuche der Familien und Kinder.

Céline Gubser, OS3c

40

HALTUNG - TEAM NORDOST

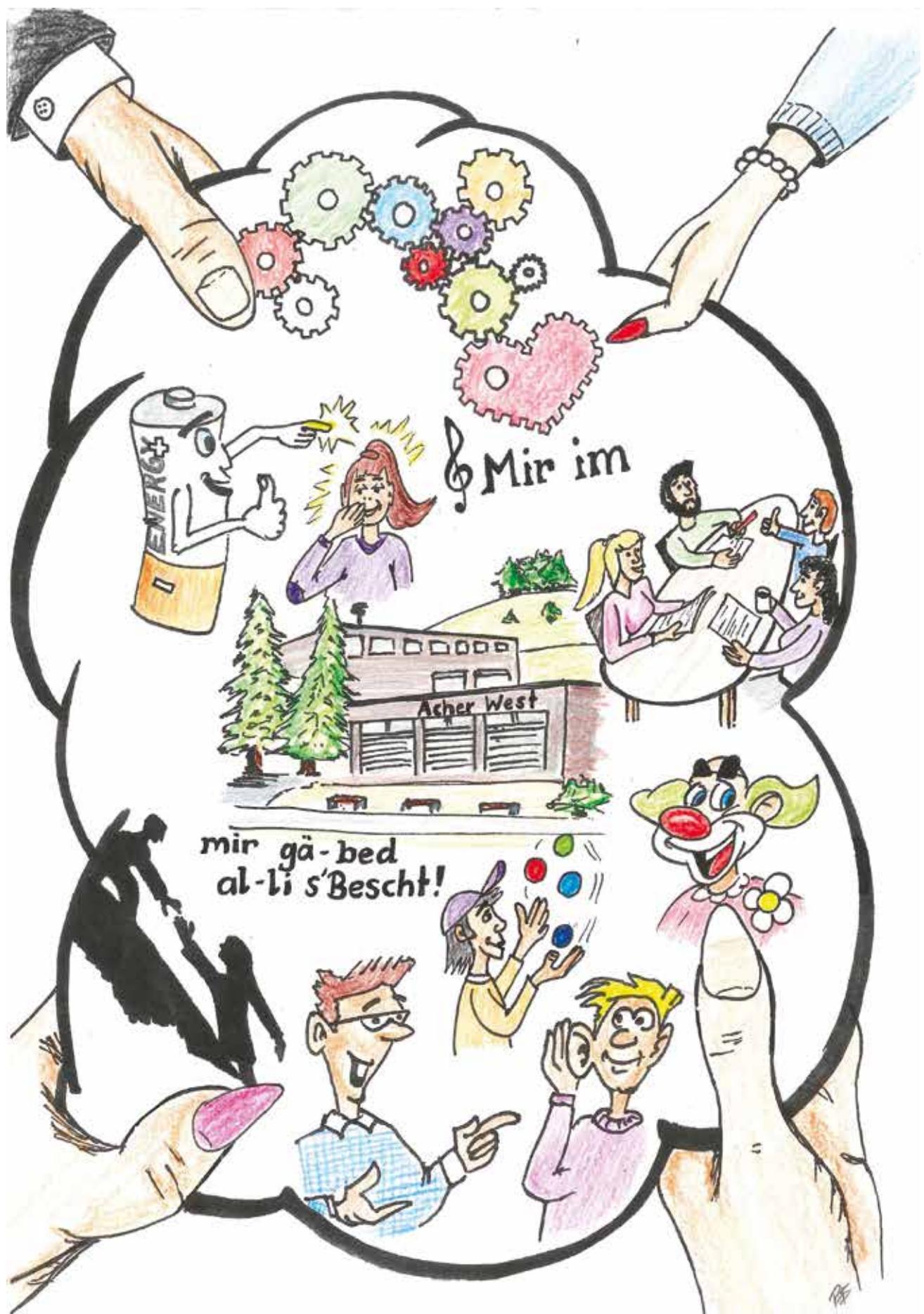
Auf die Lehrperson kommt es an. Dies ist die Kernthese von John Hatties umfangreicher Arbeit, die er in seinem Buch «Lernen sichtbar machen» publizierte. Er hat in ca. 800 Metastudien mit ca. 250 Millionen beteiligten Schülerinnen und Schülern wissenschaftlich nachgewiesen, was viele immer schon ahnten: Der wichtigste Einflussfaktor auf den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler ist neben deren Elternhaus und Peergruppe die Lehrperson bzw. die Beziehung zu ihr.

Es würde sicherlich den Rahmen dieser Seite sprengen, an dieser Stelle differenziert zu erörtern, was Schülerinnen und Schüler von einer Lehrperson brauchen, zumal dieses Bedürfnis je nach Schüler/in auch sehr heterogen ausfallen kann. Gesichert ist, dass sie alle Respekt, Anerkennung, wohlwollende Rückmeldungen, Spielräume für das eigene Erproben brauchen und – nicht zuletzt – die Möglichkeit, selbstreguliert und handlungsorientiert zu lernen. Letztlich zeichnet sich eine Lehrperson durch ihr pädagogisches Handeln und Verhalten aus. Dieses ist von eigenen Erfahrungen, von subjektiven Theorien und von persönlichen Werthaltungen geprägt. Haltungen, Werte, Einstellungen sind es, die uns als Menschen und schliesslich auch als Lehrpersonen ausmachen.

Auf der Suche nach der Antwort, welche Werte unsere pädagogische und (mit-) erzieherische Arbeit prägen, sind wir der Frage nachgegangen, für welche pädagogischen Werthaltungen wir einstehen, also was uns in der Arbeit mit den Kindern und in der Zusammenarbeit unter den Kindern wichtig ist. Das folgende Bild liefert eine Zusammenfassung von der Vielseitigkeit und den Gemeinsamkeiten. Je grösser ein Begriff dargestellt ist, desto häufiger wurde er von einzelnen Lehrpersonen genannt.

Die Auseinandersetzung mit den eigenen pädagogischen Werten gehört mitunter zur professionellen Weiterbildung von uns Lehrpersonen. Es geht hier nicht darum, darüber zu urteilen, was nun gut oder schlecht ist, zumal Werte auch immer etwas sehr Persönliches und Verhandelbares sind. Es geht darum aufzuzeigen, dass wir uns regelmässig damit auseinandersetzen, welche Werthaltungen unser tägliches Handeln steuern und beeinflussen. Dies mit der Absicht und dem Ziel, dem, was eine für die uns anvertrauten Kinder gute Lehrperson ausmacht, Schritt für Schritt näher zu kommen. Denn wir wollen für Ihre Kinder gute Lehrpersonen sein - also respektvolle, ehrliche, zuverlässige, verständnisvolle, offene Lehrpersonen mit Begeisterung und Humor, damit wir für die Schülerinnen und Schüler unseren Teil zu einer erfolgreichen Schullaufbahn beitragen können.





HALTUNG - TEAM SÜD

Alle Schülerinnen und Schüler in unserem Schulhaus wurden gefragt, welche Haltungen, welche Einstellungen und Werte ihnen bei ihren Mitschülern, bei ihren Lehrpersonen und bei sich selbst wichtig sind. Daraus entstanden ist diese «Wortwolke». Je grösser eine Haltung darin abgebildet ist, desto öfter wurde diese genannt. Sozusagen ein Abbild der Vielfalt von Haltungen und Werten, die in unserem Schulhaus gelebt werden.



Lehrpersonenzitate zum Thema Haltung:

- «Haltung bedeutet für mich, wie man der Welt begegnet.»
- «Mir ist es wichtig, immer ein offenes Ohr für die Kinder zu haben, weil eine gute Beziehung die Grundlage für das Lernen ist.»
- «Respekt gegenüber allen Kindern und den Eltern bilden für mich die Basis des Unterrichts.»
- «Gelassenheit und Zuversicht – wozu Lehrer sein, wenn man nicht glaubt, dass es gut kommt?»

Schülerzitate zum Thema Haltung:

- «Mir ist es wichtig, dass meine Mitschüler zu mir ehrlich sind, dass sie mich nicht auslachen, wenn ich etwas falsch mache.» *Schülerin 5. Klasse*
- «Spass ist mir wichtig, denn ohne Spass macht es keinen Spass!» *Schüler 6. Klasse*
- «Mir ist es wichtig, dass ich so sein darf, wie ich es gut finde.» *Schülerin 2. Klasse*
- «Mir ist es wichtig, dass wir uns helfen und uns nie im Stich lassen.» *Schüler 3. Klasse*
- «Die Lehrperson sollte lustig sein, denn dann ist nie ein Kind traurig.» *Schülerin 1. Klasse*
- «Ich finde es wichtig, dass du uns zeigst, wie es geht.» *Kindergärtner*
- «Mir ist es wichtig, dass alle gleich behandelt werden.» *Schülerin 4. Klasse*

IMPRESSUM

43

Redaktionsteam

Erich Schönbächler (Rektor)

Manuela Imhof (Redaktorin)

Beat Iten (Schulpräsident)

Redaktionsadresse

«Schuelheft Unterägeri»

Schulsekretariat

Postfach 561

6314 Unterägeri

041 754 51 51

Fotos

Manuela Imhof, Martina Wieser und Thomas Schilt

Lektorat

Marie-Louise Rütti

Druck

Fromyprint Unterägeri

Erscheinungsdatum

Juni 2016

Titelseite/Layout/Fotobearbeitung

Remo Stierli

Auflage

4'550 Exemplare

